STEPHANI BLANCARDI,
Med. Doct. und weitberühmten
Pract. in Amsterdam/

Neue und besondere Manier

alle verstorbene Cörper/ mit wenig Unkosten/ dergestalt zu

BALSAMIREN,

Daß solche in etlichen hundert
Jahren nicht verwesen/ noch Farbe und
Gestalt verlieren können.

Wie denn auch dabey communiciret werden/ unterschiedliche Recepten/ köstliche
wohlriechende Poma Ambræ oder Bysamknöpff/
Rauch-Kertz-und Küchlein und wohlriechende
Seiffen-Kugeln zu machen/

Zur sonderbahren Curiosität mitgetheilet und
aus Holländ. in unser Mutter-sprach übersetzt
Von
G. A. M.

Hannover und Wolffenbüttel/
Verleges Gottfried Freytag/ Buchhändl.
1705.

D. STEPHANI BLANCARDI
Neuer Tractat
Von Balsamirung der todten Cörper.

I.

WIr wollen ietzo denen curieusen Liebhabern einiges Genügen zu leisten/ eine besondere Manier vorstellen/ wie man die todten Cörper und deren Theile oder Gliedmassen etliche hundert Jahre lang/ auch darüber/ conserviren könne.

II. Solche Conservation oder Bewahrung der todten Cörper kan auf zweyerley Weise geschehen/ nemlich/ vermittelst ei-

nem liquore, und dann auch durch eine truckene Balsamirung.

III. Die nasse Balsamirung / geschicht auf folgende Weise / wenn man nemlich die Cörper und deren Theile von einem Ort zum andern / ohne eintzige Verderbung / oder Veränderung der Farbe verführen kan: Man mache derowegen eine Peckel / oder eine gar starcke Lauge von Meersaltz und Alaun / eines ieden gleichviel / und als man nöthig habe; lege den Cörper in eine grosse und wohlverpichteh / öltzerne Mulle / oder einen andern Gefäße / und giesse darauf diese ietzt-beschriebene Lauge / daß derselbe damit gleichsam überschwemmet werde: Auf diese Weise können die Cörper aus fernen Ländern / an andere Oerter ohne einzigen Stanck oder geringste Verderbung geführet werden; ja man könte sich solcher in der Anatomie bedienen / weil solche unter dem Schneiden keinen übelen Geruch von sich geben würden. Ich habe auf diese Weise / (welches zu verwundern ist / !) balsamirte Kinder empfangen / welche eine dermassen lebhaffte Farbe behalten hatten / als ob sie in ihren

Wie-

Wiegen schlaffende gesehen würden. Diese Art und Weise zu balsamiren / dienet darzu / wenn man mit anderwertigen Geschäfften beladen ist/und man keine bequeme Gelegenheit hat zu anatomiren/ umb solche biß zur andern Zeit zu verschieben.

IV. Es ist noch ein ander modus die Cörper zu conserviren / wann man solche in Terpentin-Oele leget / dann auf solche Weise können sie etliche Jahre lang unveränderlich bewahret werden.

V. So kan man dieselbe auch conserviren / mit Angiessung eines spiritus Vini, wie nicht weniger/ wann man solche nach der alten Manier / in Honig leget; es werden aber die Cörper in Honig / Aloe, Myrre / und dergleichen Balsamirung gantz heßlich und ungestalt; in spiritu Vini aber/ vergehen und verzehren dieselbe algemählich und unvermerckter Weise. Ist derowegen die allerbeste weise/daß die Cörper erstlich mit spiritu Vini wohl abgewaschen und von ihrer blutigen Tinctur gereiniget werden. Wann solches geschehen / so muß man solchen spiritum rectificiren / und alsdann wiederum auff den Cörper giessen. Wann

dann derselbe aufs neue eine Tinctur daraus gezogen / muß man solchen abermahl rectificiren / und wiederum darauff giessen / und diese Arbeit so lange wiederholen / biß der spiritus Vini vom Cörper nicht mehr gefärbet wird. Darauff nehmet den rectificirten spiritum Vini, vermischet selbigen mit ein vierdten oder fünfften Theil Spiritus Salis Armoniaci, welcher mit lebendigen Kalck distilliret ist / und giesset diese Mixtur auff den Cörper / so kan er solcher gestalt lange Zeit conserviret werden. Auf diese Weise / können die Geburthen der Eyer / welche man einer Hennen unterleget und täglich besichtigen will / erhalten werden / umb solche zu allen Zeiten des Jahres / denen curieusen Liebhabern zu zeigen. Ja wann man auff diese Weise verfähret / so kan man seinen Discipulen täglich ohne eintzige andere Anatomische Arbeit / unterrichten.

VI. Wann man aus dem Cörper alle blutige Tinctur gezogen / so muß man zum öfftern darauff giessen einen distillirten Spiritum, von Myrren / Weyrauch / Mastix / Bernstein und Spiritu Vini gemacht /

macht / welchen ich seines in der Medicine vortrefflichen Gebrauches halber / Spiritum Matricalem, oder einen Mutter-Spiritum nenne. In diesem von seinen phlegmate wohl gereinigten Spiritu werden bewahret / allerhand jung Federvieh / Schlangen / Eydechsen / Meerschnecken / und dergleichen / ohne die allergeringste Verderbung.

VII. Wann man einen gantzen Cörper für der Fäulung bewahren will / so muß man durch den Mund und Kehle / mit einer Sprützen / warm Wasser einsprützen / damit nemlich die im Magen und in dem Gedärme enthaltene Materi / welche sonsten der Fäule leichtlich unterworffen ist / durch den Hintern außgetrieben werden; diese Arbeit muß man so lange continuiren / biß das eingesprützte Wasser klar und sauber wieder herauß kommt. Darauf sprützet man eine grosse quantität spiritus Vini hinein / damit nemlich alle hinterbliebene Wäßrigkeit benommen werde. Ferner müße man die arterien oder Pulß-Adern / samt den grössesten gemeinen Adern eröffnen / und darinn gleichfals so lange warm Wasser ein-

sprützen / biß alle blutige Substanz daraus ist / und das eingesprützte Wasser klar und rein davon kommt; endlich giesset man wie vorhin gemeldet / alle Wässerigkeit zu vertreiben / spiritum Vini darein. Wann man auf diese Weise die Cörper vorhin præpariret / so ersparet man viel spiritus Vini, und kan man alsdann dasjenige mit Wasser ausrichten / wozu man eine grosse quantität spiritus Vini vonnöthen gehabt hätte.

VIII. Bey dieser Art zu balsamiren / wird erfordert ein zinnerner oder bleyerner Sarg / damit der spiritus Vini nicht verrauche / wenn man den Cörper gantz conserviren wolte; wann aber nur einige Theile müsten balsamiret werden / dörffte man sich nur allerhand Art Gläser bedienen / welche alsdann mit Blasen wohl können zugebunden werden.

IX. Nach dieser nassen Art die Cörper zu balsamiren / folget der truckene modus. Wann man einen gantzen Cörper trucken balsamiren soll / so müssen / insonderheit das Angesicht und die Hände / damit selbige ihre lebenhaffte Farbe nicht verlieren / wohl in acht genommen werden. Man

soll

soll derohalben / wie vorhin gelehret worden / den Cörper mit warm Wasser und hernach mit spiritu Vini wohl abwaschen und reinigen / darauf nimmet man einen klaren spiritum Therebinthinæ, mischet darinn etwas weisse Farbe / und bestreichet den Cörper oder vielmehr das Angesicht und die Hände aufs neue damit / auf daß solche nicht gelbe werden / und muß man diesen liquorem auch auf alle die jenige Gliedmassen giessen / worinn viel Pulß- oder gemeine Adern gesehen werden. Wann nun der Cörper auf diese Weise præpariret ist / so leget man solchen in das höchste Logement des Hauses / welches man hat / breitet die Gliedmassen gebührlicher Weise voneinander / und man erfüllet die arterien und gemeine Adern mit roth gefärbetem Wachs / damit der Cörper eine lebhaffte couleur bekomme: dieses geschicht auch zu dem Ende / damit der ausgetrucknete Cörper nicht dürre werde / und daß die Gliedmassen behörlich können außgestrecket werden. Wann dieses geschehen / wird der Cörper allgemählich an der Lufft oder im Winde getrucknet. Man muß solchen aber täglich besichtigen /

damit ihm kein übels begegne. Das Angesicht und die Hände können etwa mit einer Schmincke bestrichen werden/ der gelben Farbe vorzukommen. Da die Augen gesessen/ müssen gläserne Augen und von solcher Farbe/ wie der Verstorbene gehabt/ appliciret werden; man kan auch die Augenlieder alßdann zudrucken/ so lässet es/ als ob der Verstorbene schlieffe. Die Wangen und Leffzen kan man mit einer röhtlichen Farbe anstreichen; man muß aber die Naturellæ couleur hierin folgen.

X. Der von aller Feuchtigkeit ausgetrucknete Cörper/ muß überall mit folgenden Vernisse/ damit er an der Lufft nicht verderbe/ bestrichen und beschmieret werden. Nimm derowegen Aloe, Terpentin und Mastich, schmeltze solche miteinader und mische darunter ein wenig cerussa, damit die Farbe nicht gelb werde. Wann dieses geschehen/ so schütte in das Gefäß darin der Cörper lieget/ eine quantität mumia, auf daß allerhand Unreinigkeit der Lufft solchen nicht verderbe.

XI. Ob nun zwar die Cörper auff diese Weise lange können præserviret werden/

den / so ist es dennoch besser / daß diejenige viscera oder Theile / welche der Fäule am leichtesten unterworffen sind / ausgenommen werden: als zum Exempel / wann die Haut am Kopffe kreutzweise aufgeschnitten / und die Hirnschale abgesäget wird / so nimmet man das Gehirn / als welches leichtlich fäulet / daraus / und nachdem es wohl ausgetrucknet / bestreichet man den Orth / da das Gehirn gesessen / mit den vorhin gelehrten Verniß / erfüllet die ledige Oerter mit allerhand wohlriechenden Specereyen und Gumern / setzet die Hirnschale wieder darauff / und nähet die Haut darüber mit einem seidenen Faden. Man kan auch weiter das Gehirn balsamiren / wie wir hernach lehren werden / und selbiges an statt der Gewürtze / wieder in seine gewöhnliche Stelle legen.

XII. Gleicher gestalt müssen die Brust / und der Bauch ausgenommen werden / umb was darinn enthalten ist / mit dem mehrgemeldten Balsam zu bestreichen / damit solche wieder in ihre vorige Oerter können gebracht werden. Wann man aber das Gedärme begraben mag / so kan man

die Hölen mit Specereyen anfüllen/ und die Haut darüber wieder zunähen.

XIII. Wer nun die musculos alleine bewahren will / der muß die Haut abziehen/ und alle musculos nach Anatomischer Kunst von ihren membranis ablösen / damit man denen Lehrlingen alle musculos des gantzen Leibes zeigen könne: Man muß solche dergestalt mit warm Wasser und spiritu vini abwaschen/ wie vorhin gelehret ist. Nachmahls muß man den Cörper für einen mäßiglich eingehitzeten Ofen legen/ damit solcher allgemählich austruckene / darauff soll man die musculos täglich mit Terpentin-Oele beschmieren/ biß solches durch alle Theile gezogen ist. Dieses geschicht darum/ damit die Theile von aller Fäule und Verderbung præserviret werden; Wann die Oele eingetrucknet/ so muß man die musculos bißweilen voneinander legen/ damit sie sich nicht zusammen hängen. Indessen wird der Cörper dergestalt auffgerichtet/ als wann er noch lebete/ und daß man die vörderste und hinterste musculos wohl erkennen möge: Wann solche wegen grosser Truckenheit verhärtet sind/

so

so beschmier man solche aufs neue mit einen Verniß von Terpentin-Oele und mastich gemacht / damit sie von der Lufft nicht können beschädiget werden / dann wann man hiemit vorsichtig und gebührlich verfähret / so können die auf solche Weise balsamirte Cörper / etliche hundert Jahre lang bewahret werden.

XIV. Wann die Cörper kleiner Kinder truckener Weise balsamiret sind / so können solche in Crystallinen Gläsern bewahret werden / da sie dann nach tausend Jahren würden lassen / als wann sie erstlich wären balsamiret worden. Solche Balsamirung aber geschicht auf folgende Weise: Eines ungebohrnen oder gebohrnen Kindleins Cörper muß acht Tage lang oder länger in spiritum vini oder Brandtewein eingetauchet werden / man muß aber täglich frischen aufgiessen. Bey einem grössern Kinde aber soll man das Gedärme mit Sprützen reinigen / und dessen Cörper mit Terpentin-Oele begiessen. Indessen muß man einen Verniß von Terpentin-Oele / mastich, Bernstein / copal &c. bereiten / und zwar so dicke / daß wann man solchen vom

Feuer

Feuer setzet / gleichsam wie ein dicker Leim sey. Dieser Verniß / wenn er noch warm ist / wird in ein Glaß / welches so weit ist / daß des Kindes Cörper bequemlich darin liegen kan / gegossen / und dasselbe mitten darein getauchet / da alsdann dieser Verniß so klar und durchscheinend wie ein Bernstein lassen wird. Es ist Wunder / daß grosser Herren Cörper nicht auf diese Art balsamiret werden / weil es mit wenig Unkosten und in kurtzer Zeit geschehen kan.

XV. Wir haben ietzo gemeldet von der Art und Weise / wie man gantze Cörper balsamiren könne / nun wollen wir auch von denen Eingeweyden absonderlich handeln. Der Magen / das Gedärme / ja selbst die Blase / die Uretheres oder Wassergänge / die Gall-Blase / und alles was Fistuleus und Membraneus ist / wird auf selbige Art und Weise bereitet / nemlich man reiniget dieselbe erstlich mit warmen Wasser von aller Unsauberkeit / alsdann giesset man Brandtewein darauff / daß solches etliche Finger breit darüber stehe / und lässet sie einige Tage lang darein infundiren / damit alle Wasserigkeit davon komme. Wann

dieses

dieses geschehen/ lässet man solche wohl ausgedehnet und von einander geleget / im Winde trucken werden / gleich wie man mit den gemeinen Blasen der Thiere zu verfahren pfleget: hernacher schneidet man ein vierkantes Löchlein / wie ein Fenster in den Magen oder Gedärme / damit man die inwendige Seiten und alle derselben Ebenheiten und Unebenheiten / als da sind / die Valvulæ oder Klappliesen / die Runtzeln nnd Falten des Magens / zusammt denen glandulis milliaribus, sehen könne / endlich bestreichet man alles inwendig und auswendig mit selbigen Verniß / damit die kleine Würmlein / Mieten / Motten und dergleichen / solche nicht durchfressen können.

XVI. Wann die Lungen unbeschädigt sind / so wird durch die arteriam Lienarem so lange warm Wasser darein gespritzet / biß durch die Ramos oder Zweige der venæ portæ, nichts blutiges sich nicht mehr sehen lässet / sondern die Lungen wegen Ermangelung des Geblütes gantz weiß werden; worauff selbige etliche Tage lang in Brandtewein / wie offt vermeldet / getauchet werden müssen; wann dieses geschehen / bläset

man

man die Lungen auff / damit die Lufft daraus gehe / und begiesset solche aufs neue mit Terpentin-Oele / bindet die venam portæ zu / und nachdem man die arteriam auffgeblasen / bindet man solche auch zu. Wann alles trucken / so löset man diejenige membrane welche die Lungen umgiebet / mit einem scharffen Messerlein mit geringer Mühe ab / damit die inwendige Substanz zusamt der Ausbreitung der Arterie nahe bey gesehen werden könne.

XVII. In Balsamirung der Leber / wird durch die venam portæ, wie auch durch die Arteriam Hepaticam warm Wasser gespritzet / so gehet alles Blutige durch die venam coram hinweg: Hernach wird erstlich Brandtewein / und darauff Terpentin-Oele / wie oben gemeldet / eingesprützet; Indessen reiniget man auch die Gall-Blase / bläset sie auff / und trucknet sie / wie zuvor bey dem Magen und Gedärme gesaget worden. So kan man gleichfals die Leber durch ihre vasa auffblasen / zubinden / trucknen lassen / und mit dem vorhin beschriebenen Verniß bestreichen. Auf eben diese Weise können auch die Nieren balsamiret werden.

XVIII. Es ist lieblich anzusehen / wann alle gemeine Adern mit schwartzen / die Arterien aber oder Pulß-Adern mit rothen Wachs angefüllet werden / damit man derselben ramification oder Ausbreitung ihrer Zweigen desto unterschiedlicher sehen könne.

XIX. Das gedörrete Netz / giebet eine carmesin-rothe Farbe / oder couleur de poisson von sich / womit sich die Weiber zu zieren pflegen. Es wird solches erstlich etliche Tage lang in Brandtewein getauchet / und alsdann fein gelinde getrucknet. Weil aber viele feiste Röhrlein dadurch lauffen / so muß man solches in Krafft-Mehl oder Kley legen / damit alle Feistigkeit ausgezogen werde.

XX. Man kan sonsten die Lungen nicht gar wohl balsamiren / weil sie mit grosser Mühe auffgeblasen werden / daß nicht etwa die Lufft daraus gehe. Dann wann man solche aus den Cörpern nimmt / so bleiben nach Abreissung der vasorum Lymphaticorum ein hauffen Oerter offen / durch

welche die Lufft und der Mercurius leichtlich penetriren können. Sie werden auff selbige Art und Weise / wie zum öfftern angewiesen ist / mit warm Wasser / Brandtewein und Terpentin-Oele bereitet. Darauff bindet man alle derselben Blut-Adern zu / und henget sie in Gläsern auff / welche lange Hälser haben. Die Trachea oder Lufft-Röhre wird dergestalt in der mitten einer gemeinen Blasen appliciret / daß die Lufft dennoch in die asperam arteriam oder Lufft-Röhre kommen kan : diese Blase / aus deren mitten die Lufft-Röhre hanget / wird dergestalt über den Mund des Glases ausgedehnet und verbunden / daß die Lufft auff keinerley Art und Weise weder aus- noch eingehen kan. Ehe und bevor aber die Blase zugebunden wird / so muß einander die Lungen auffblasen / damit nemlich solche nach dem binden nicht wieder zusammen falle. Wann alles wohl zugebunden und auffgeblasen ist / so muß man die Lufft-Röhre starck zubinden / damit keine Lufft weder durch dieselbe noch durch die Blase / aus- und eindringen könne. Nachmahls werden die

ausge-

ausgedehnete Lungen getrucknet und mit Verniß bestrichen / so bleiben dieselbe solcher Gestalt ausgespannet.

XXI. Das Gehirn kan man mit Angiessung einiger Feuchtigkeit nicht wohl conserviren / man muß es derowegen nur ein wenig in Brandtewein so offte tauchen / biß keine Wässerigkeit mehr übrig ist. Wann dieses geschehen/ giesset man Terpentin-Oel darauf/ biß solches wohl durchgezogen / und tauchet es etliche mahl in heissen Verniß/und wird endlich auf ein mit Mandel-Oele befeuchtes Papier geleget / damit es darauff trucken werden könne.

XXII. Man muß sich zum höchsten verwundern / wann man die zarteste Blut-Adern in allen Theilen des Leibes an verstorbenen Cörpern kan gewahr werden und demonstriren / und kan man solches leichtlich obtiniren / wann man solche etwa mit rothen oder auf einandere Art gefärbeten Wachs anfüllet / als zum Exempel / wann man wolte die in den Lungen verhandene kleine Aederlein demonstriren / so werden erstlich wie zum öfftern gelehret / die Lun-

gelmit warm Wasser und hernach mit Brantewein gesäubert/ wann dieses geschehen/ so wird in den arteriis roth-geschmoltzen Wachs / an den gemeinen Adern aber schwartzes / in die Lungen-Ader (arteri bronchialis) grünes / und in die Lufft-Röhre (stracheo) weisses Wachs gesprützet / wann dann hernach alle Bläßlein und membranen abfäulen und von ihrer Unreinigkeit mit kalten Wasser gesaubert werden / so kommen darauff alle arterien, gemeiner Adern / wie auch der Tracheæ Aestlein und Zweiglein/gleichsam wie kleine und zierliche Bäumlein/zum Vorschein / wie wir in der siebenden Tabel unserer Anatomie demonstriret haben. Also wird auch in der sechsten Tabel, die Leber-Aederlein / so wohl Venæ portæ, als der Venæ cavæ, angewiesẽ.

XXIII. Was die Knochen betrifft/ so gehöret keine Kunst darzu selbige zu conserviren / weil sie sich selbsten ihrer Härtigkeit wegen wohl bewahren. Die gantze Wissenschafft bestehet nur allein in dem / daß wann man sie von allem Fleische/ membranis tendinibus, insonderheit aber von aller Feistigkeit

keit befreyet / ihnen eine weisse couleur, gleich eines Helffenbeins/ zu wege bringe; dieses geschicht nun bloß durch kochen/ wodurch viel Marck ausgezogen wird / und reiniget oder schabet sie alsdannn mit einem Messerlein fleißig ab: Wann dieses geschehen/ werden sie etliche Tage lang in Kalck-Wasser/ und darauff (wann man bey der See wohnet) auff Sand-Bergen an dem Ufer der See / oder sonst auff andere hohe Oerter geleget/ und an der Sonnen gebleichet/ so bekommen sie nach einiger Zeit eine Schnee-weisse coleur.

XXIV. Nachgehends werden in den Gelencken der Knochen mit einem darzu dienlichen Bohr kleine Löchlein gedrillet/ wodurch die Knochen mit küpffernen Drätlein an einander fest gemachet werden/ woraus dann allgemählich ein Sceleton formiret wird. Weiter wird das so genandte Os sacrum, nebenst allen Gelencken des Ruckgrades/ so wie solche bey lebe-zeiten an einander hiengen / mit einer eisernen oder kupffernen Stangen / wodurch der Kopf

gehet / befestiget und mit Platen versehen. Der unterste Theil bemeldter Stangen wird dreyfüßig gemachet / damit das gantze Sceleton in Männlicher Grösse darauf stutzen könne. Was ferner zu Auffrichtung eines Sceletons gehöret / kan man besser aus publiquen und privaten Anatomien erlernen.

XXV. Auf diese Art und Weise kan ein balsamirter / gantzer Cörper oder dessen Theile allen Curieusen und Lehrlingen alle Augenblick gezeiget werden / weil man nicht allezeit und an allen Orthen frisch-abgestorbene Cörper haben kan. So können auch die Specialiora in denen publicis Anatomischen sectionibus wegen des Gestanckes nicht demonstriret werden. Und dieses sey also gnug von der Manier die Cörper zu balsamiren; Wer ein mehrers verlanget / der wolle sich belieben lassen mich selbsten zu besuchen.

Unterschiedliche

Recepten/

Köstliche wohlriechende Poma Ambræ, oder Bysamknöpff/ Rauch-Kertz- und Küchlein/ und wohlriechende Seiffen-Kugeln zu machen/ rc.

Auch

Allerley Thier/ Marck/ Fett/ Schmaltz und Unschlitt zu bereiten und bewahren/ daß mans Jahr und Tag/ gut und kräfftig/ erhalten mag.

Gedruckt im Jahr 1705.

Köstliche wohlriechende Poma Ambræ, das seynd Bysain-knöpff / auf mancherley Art zu machen / dadurch das Hertz und Lebens-Geister bekräfftiget / gestärcket und erquicket werden / ꝛc.

DAs Leben / nicht allein unvernünfftiger Thiere / sondern auch der Menschen / wird fürnemlich durch drey Stück auffenthalten / als Speiß / Tranck und der äusserlichen Lufft / die wir täglich an uns ziehen durch den Athem / welcher gemeiniglich die gröste Ursach eine ist / aller Kranckheiten und Mängelen / des innerlichen Theils / dann alles was zwischen Himmel und Erden ist / das ist mit Lufft erfüllet / die Lufft ist auch ein Ursach des Winters / so sie dick und kalt

kalt ist / des Sommers / wann sie warm und milde ist. Wie nothwendig aber allen lebendigen Thieren die Lufft ist / sonderlich den Menschen / mag man dabey wohl abnehmen / daß ein Mensch eine lange Zeit ohne einige Speiß und Tranck / bey Leben bleiben mag / aber ohne der Lufft gar kleine Zeit. In Summa / man mag derselbigen nicht einen Augenblick entbehren / dann / wiewohl sich der Leib zur Ruhe gibt von allen Wirckungen im Schlaff / und ohn alle Sinnlichkeit ist / so muß er dennoch die Lufft durch den Athem an sich ziehen.

Dieweil aber solche angezogene in sich gefaßte Lufft / nicht in den Magen / als die Speiß und Tranck / sondern in die Lungen zum Hertzen gefast / darinn der Lebens-Geist erhalten wird / ist gäntzlich von nöthen / grosse Sorg und Acht zu haben / daß wir die beste gesundeste Lufft auffschöpffen und in uns ziehen / dieweil gemeiniglich alle böse gefährliche Kranckheiten / Pestilentzen und dergleichen / durch Verunreinigung und Vergifftung der Lufft / ihren Ursprung haben / die wir durch solche Lufft zu unserer Verderb-

niß / an uns ziehen und in uns schöpffen. Und mag aber solche Lufft die verunreiniget und vergifft ist / in vielerley Weg geändert werden / als nehmlich in dem letzten Theil/ des hochgelehrten Herrn D. Nicolai Agerii reformirten Apothecken Unterrichtung zu finden/ wie man sich in sterbender und Pestilentzischer Lufft halten soll/ als mit gutem köstlichem Geruch / welcher dem Hertzen sonderlich anmuthig ist / von guten Kräutern / Blumen/ Wurtzeln/ Früchten und gutem Gewürtz vermischet / und stetigs nach Gelegenheit hitziger oder kalter / feuchter oder truckener Zeit verändert werden mag/ damit zeitliches Leben in langer Gesundheit mög erhalten werden. Solche Vermischungen/ welche gewöhnlich Poma Ambræ, oder Bysamknöpff genannt werden / will ich etliche anzeigen und beschreiben / darvon das Hertz/ Hirn- und Lebens-Geist/ nicht geringe Erquickung/ Stärck und Kräffte empfangen mögen / und erstlich einen Anfang nehmen von den hitzigen Bysamknöpffen / welche zum füglichsten Winters-Zeit/ wann die Lufft fast unrein/ trübe/ gewölckt/ und innerlichem

lichem subtilem Lebens-Geist gantz zuwider und entgegen ist. Darzu solt du nehmen diese nachgeschriebene Stück; Erstlich/ so nimm in den Apothecken des gelben wohlriechenden Sandelholtz / zwey Quintlein. Paradeiß- oder Aloes-Holtz/ hat auch einen trefflichen guten Geruch/ 2. Quintlein. Der edlen Purpur-Farben außgedörrter Rosen-Blätter. Der kleinen wohlriechenden Basilien-Blätter und Saamen auch ausgedörret. Lavander-Blümlein / Majoran / Roßmarin/ der krausen Balsams oder Müntzen/ iedes ein Quintlein. Auserlesene Zimmet-Rinden/ Muscatennuß und Bluht/ iedes ein halb Quintlein. Feiste auserlesene Nägelein / Coriander des gemeinen / des schwartzen Corianders / iedes ein Quintlein.

Diese Stück stoß klein zusammen/und thue darzu zwey Loth Laudanum / ist ein zähes/schwartzes Gummi in den Apothecken/ läst sich bören wie Wachs/ wird vielerley gefunden/nimm das reineste/darinn kein Sand oder Stäublein / damit es auf den Kauff schwerer werde/ vermischt ist / zwey Loth. Benzoi oder Assæ dulcis, ist auch ein edel

wohl-

wohlriechend Gummi / ein Loth / Storacis Calamitæ, ist auch ein edel Gummi/ein halb Loth. Mach den Mörser und den Stösser warm/und mit guten wohlriechenden Rosen-Wasser / erweich die Gummi wohl/ mit dem warmen Stösser in dem warmen Mörser/ biß sie sich gantz ergeben und hören lassen / so vermisch die vorgeschriebenen / gestossenen Stück darunter / so lang / biß ein Klotz daraus wird / den bör wohl mit den Händen / so lang biß er wohl vermischt wird / magst du den Bysam und Ambra zertreiben so viel du wilt / mit Rosen- oder Lavander-Wasser / darunter vermischen / so hast du ein köstlichen wohlriechenden Bysam-knopff/oder Pomum Ambræ, den du in heßlicher/ trüber / neblichten und ungesunder Lufft brauchen solst/ damit solche Lufft durch den guten Geruch verändert werde und gebessert / das Hertz und Lebens-Geister werden auch wunderbarlich darvon gestärckt.

Ein

Ein anderer köstlicher Pomum Ambræ, Bysamknopff / in trüber / neblichter und ungesunder Lufft / Winters-Zeit / rc.

Nimm des vorgesetzten schwartzen Gummi / Laudanum genannt in den Apothecken / Storacis Calamitæ, ist auch / wie gesagt / ein Gummi / iedes ein Loth. Nägelein / Zimmet / iedes anderthalb Quintlein. Mußcatnuß / des gelben / wohlriechenden Sandelholtz / rother auffgedörrter Rosenblätter / des kleinen Basilien-Krauts / gelben Augstein / iedes ein halb Quintlein. Diese Stück stoß auch alle zusammen / und vermische sie mit dem zertriebenen Gummi in einem warmen Mörser / mit einem heissen / eissernen Stösser und guten Rosen- oder Lavander-Wasser / biß es wohl durch einander kommt / so thue den Bysam und Amber / mit Rosenwasser wohl zertrieben / darein / oder netze eine Baumwollen darinn / und schlags darum / bind ihn in ein Seiden Tüchlein / hat auch einen feinen / lieblichen Geruch / bleibt eine lange Zeit gut und wohlriechend.

Poma

Poma Ambræ, oder Bysam-knöpff/ auff eine andere Art.

Erstlich nimm des vorbeschriebenen Gummi in der Apothecken Laudanum genannt/ der rein und sauber sey/ mit keinem Sand oder Unreinigkeit/ ein Loth. Des wohlriechenden Benzoi oder Assa dulcis genannt in den Apothecken/ ein halb Loth. Storacis calamite, ist auch ein wohlriechend Gummi/ nimm des besten/ der nicht mit Kleyen vermengt und gefälscht ist/ drey Quintlein. Paradeiß-holtz/ Lignum Aloes genannt/ des gelben wohlriechenden Sandels/ Weyrauchs/ gelben Augstein/ iedes ein Quintlein. Roßmarien/-Blumen/ Majoran/ der edlen Kraussenmüntzen/ der kleinen Basilien/ iedes ein halb Quintlein. Cubeblin/ Coriander-Saamen/ iedes ein Quintlein. Alle diese Stück stoß rein/ und seuge sie durch ein rein härin Sieb/ ohne die unten geschriebenen Gummi/ welche sich nicht stossen lassen/ die bör wohl in einem warmen Mörser/ mit einem gewärmten Stösser/ mit einem weichen Gummi/ sto-

rax

rax liquida genannt in der Apothecken. Wann diese Gummi wohl durcheinander zertrieben / gantz weich und lind worden seynd / so thue die andere folgende Stücke darein/ stoß wohl durcheinander. Damit es aber wohl aneinander hafftet / must du etwas zähes darzu thun./ ist aber nichts bessers dann ein weisser Gummi / in den Apothecken Traganthum genannt/ den leg in ein Gläßlein/ schütte des besten Rosen-Wassers darüber/ laß über Nacht stehen an einem warmen Ort / so wird er zu einem weissen zähen Leim / damit magst du deine Poma Ambræ anfeuchten und zusammen in Küchlein bringen/ und dann zuletzt/ wie vormahls gesagt/ Bysam und Amber/ in Rosen-Wasser zertrieben/ und darunter vermischen. Also hast du etliche/ rechtschaffene/ wohlriechende und gute Poma Ambræ, welche fast nützlich und gut seynd/ die eusserliche Lufft kräfftiglich zu reinigen von seiner bösen / gifftigen Art und Fäulniß / die magst du mit grosser Sicherheit in Zeit des Sterbens/ oder sonst bey fauler/ vergifftiger Lufft / nützlich gebrauchen/ sonderlich zur Winters-Zeit / in kalter

und

und feuchter Lufft. Ich will dir ietzund auch etliche anzeigen/ welche zu Sommerr-zeiten nutzbarlichen mögen gebraucht werden/ und zu hitzigen und truckenen Zeiten das Hertz zu laben/ und die Lebens-Geister zu erfrischen und zu erquicken/ darzu solt du nehmen/ wie folget:

Erstlich der besten auffgedörreten/ rothen/edlen Rosen-Blätter/ Mertz-Violen/ die rechtschaffen gedörret seyen/ und von der Feuchte und der Lufft ihre Farbe nicht verlohren haben/ die grossen edlen Ochsenzung-Blümlein/ Burretsch-Blümlein/ iedes ein halb Quintlein. Rothen/ gelben und weissen Sandel/ iedes ein Quintlein. Der weissen Viol-Wurtz von Florentz/ da sie ietzund am besten wächset/ drey Quintlein. Mutter-Kraut oder Melisse/ der Rinden von Citrinaten-Aepffel/ iedes ein halb Loth. Diese zuvor artlich und wohl gedörret/ damit sie bey ihrem Geruch und Kräfften bleiben/ stoß rein/ und beutels durch ein eng Sieb/ thue darzu des schwartzen/ zähen Gummi/ Laudanum genannt/ so viel/ daß du solche Pulver

bey

bey einander behalten magst / wilt du / so ververmisch des zähen Gummi / storax liquida darunter / oder des gewässerten oder zertriebenen Gummi Draganti in dem Rosen-Wasser / von welchen in vorigen Poma Ambræ gesagt ist / und nachmahls mit Bysam und Amber in aller Form und Gestalt / wie zum offternmahl angezeiget ist / zertrieben / den Geruch mehren und bessern. Etliche thun auch Campher darzu / welchen sie für ein fast kalt Ding achten / wiewohl solches noch in Zweiffel ist bey den Gelehrten.

Noch ein andere Art Poma Ambræ.

Nimm des offtgemeldeten schwartzen Gummi / Laudanum genannt / Benzoi oder Assa dulcis, iedes drey Quintlein. Paradeiß-Holtz / oder lignum Aloe, des besten / schärffsten und auserlesenen Zimmets / iedes anderthalb Quintlein. Nägelein / Muscatnuß / Cubeblein / iedes ein halb Quintlein. Weissen Weyrauch / roth / weiß und gelben Sandel / iedes ein Quintlein. Rothe Ro-

 sen /

sen / Mutterkraut oder Melisse / iedes ein halb Quintlein / Saffran ein Drittheil eines Quintleins.

Diese Stücke / ausgenommen die zähen Gummi / stoß auf das reineste / und zertreib die Gummi in einem warmen Mörser / wie offt gesagt ist / vermische dann das Pulver / von den vorgeschriebenen Stücken darunter / und feuchte es an mit Rosen-Wasser / oder anderen wohlriechenden Wasser / thue darzu des zähen Gummi / storax liquida genannt / oder des geweichten Gummi Tragantum, und gib ihm einen Geruch mit Bysam oder Amber und Campher / nach deinem Willen / wie du ihn haben wilt / starck oder gering von Geruch.

Also hast du die gewöhnliche Art / wie solche wohlriechende Aepffel / Poma Ambræ, oder Bysamknöpff / in den Apothecken bereitet werden / zu Veränderung der bösen / gifftigen Lufft / die wir ohne Unterlaß durch den Athem an uns ziehen / und magst du selbst nach deinem Gefallen auf die angezeigte Weise / solche wohlriechende Stücke zusammen mischen / und einen guten / lieblichen

Geruch /

Geruch / mit Bysam oder Ambra / wie solcher deiner Natur am angenehmsten ist / bereiten / davon du nicht geringe Krafft / Stärckung und Erquickung / des Gemüths und Hertzens / empfahen wirst. Du kanst auch wohl solcher Stücke etliche zusammen thun / klein stossen / und ohne dem Gummi aus der Apothecken / schlechtes in ein seiden Tüchlein oder rundes Knöpfflein binden / bey dir tragen / und offt daran riechen. Etliche / welche ein feucht / flüßig Haupt haben / und ein blödes Gehirn / nehmen allein des Römischen / schwartzen Coriander-Saamens / in der Apothecken Nigella genannt / auf ein halb Loth / vermischen darunter Lavander-Blumen / Majoran / auch etliche Gewürtz / nach Gelegenheit der Zeit / und wie auch solches der Mangel und Gebrechen erfodert. Oder nur allein den schwartzen / Römischen Coriander ein wenig zerknirschet / hat für sich selbst einen fast lieblichen Geruch / stärcket das Gehirne und das Gedächtniß / trucknet das feuchte Haupt / und stillet die Flüsse.

Mancherley Art wohlriechende Trochiscen oder Rauch-Kertzlein und Küchlein zu machen.

Erstlich die schwartzen/ langen Rauch-Kertzlein zu machen/ so nimm gut Wachholder-Holtz/ des gelben Sandels/ Paradeiß- oder Aloes-Holtz/ iedes ein halb Loth. Weyrauch des schönsten und besten/ gute frische Wachholder-Beer/ iedes drey Quintlein. Weissen oder gelben Augstein/ Wachholder-Gummi/ Sandaraca in den Apothecken genannt/ die Blätter von Roßmarin/ iedes ein Quintlein. Muscatnuß/ Nägelein/ iedes anderthalb Quintlein. Stoß diese Stücke klein/ und nimm darzu des schwartzen/ zähen Gummi/ in der Apothecken Laudanum genannt/ drey Loth/ des andern Gummi Benzoi oder assa dulcis, des wohlriechenden storacis calamitæ, iedes ein halb Loth. Rein gestossenen Timian drey Quintlein/ Linden-Kohlen/ die mit gebrandtem Wein begossen/ rein gestossen seynd/ so viel du wilt/ nach dem du die Kertzlein gern starck am Geruch hättest. Vermische diese Pulver-

ver unter einander / zerreib den Laudanum in einem warmen Mörser / mit ein wenig Terpentin/oder weichen/zähen storax liquida, vermisch die Pulver darunter / und stosse sie wohl durch einander/ und machs so weich als einen Teig/ mit dem geweichten Gummi Draganto , welchen du auch bey den Krämern und Apotheckern findest / schmiere die Hände mit Spickenöhl / und auf einem glatten Blätlein / oder auch mit solchem Oel geschmieret/mache kleine lange Kertzlein daraus/ und damit sie aufgericht stehen können/ wann sie angezündet werden/ so mache einem ieden unten ein Füßlein mit dreyen Spitzen oder Stollen. Diese Rauch-Kertzlein in einer Stuben oder verschlossenen Gemach/ wann sie wohl trucken seynd / angezündet / haben einen überaus lieblichen Geruch/ und verändern bald die böse/eingeschlossene Lufft/ dadurch sie zur Zeit des Sterbens / Pestilentzisch-vergiffter Lufft / auch zu Winters-Zeiten / und in grossen/ finstern/ stinckenden Nebeln stetigs gebraucht werden können.

Eine andere Art Rauch-Kertzlein zu machen.

Erstlich nimm Paradeiß- oder Aloes-Holtz / Saffran / der besten Zimmetröhren / feister / auserlesener Näglein / des gelbē / wohlriechenden Sandels / rother / ausgedörrter / edler Rosen-Blätter / iedes ein halb Quintlein. Mastix / ist ein Gummi in der Apothecken / des offtgemeldeten storax calamitæ, weissen / erlassenen Weyrauch / iedes ein halb Loth. Des zähen schwartzen Gummi, Laudanum genannt / damit gewöhnlich alle Poma Ambræ und Rauch-Kertzlein vermischt werden / wärme und zerreib ihn / in aller Gestalt / wie von den vorigen gesagt ist / und mache Kertzlein daraus / mit Linden-Kohlen / so viel du wilt.

Ein andere Art Rauch-Kertzlein zu machen.

Nimm des offtgemeldeten / schwartzen / zähen Gummi, Laudanum, Storacis Calamitæ, der nicht gefälscht sey mit Kleyen oder andern Zusatz / der besten / auserlesenen

Myrr-

Myrrhen / weissen Mastix / des schönsten auserlesenen Weyrauchs / iedes ein halb Loth. Roßmarin-Blätter / wilder Galgant-Wurtzeln / rothe Rosen-Blätter / iedes ein Loth. Zimmetrinden / Nägelein / des gelben / wohlrriechenden Sandels / Muscatnuß ein Quintlein. Gestossene Linden-Kohlen mit gebrandten Wein oder Wasser besprenget und begossen / acht Loth / den Laudanum zertreib / wie offtmahls gemeldet ist / und thue das gestossene Pulver darunter / mache einen Teig / daraus drehe kleine schwartze Küchlein.

Ein andere Art Kertzlein / so etwas schlechter.

Nimm erstlich wohlriechent Cypressen-Holtz / Wachholder-Holtz / iedes ein halb Loth / fast klein geschnitten / so läst es sich auch wohl stossen / Wachholder-Beer / allein das feiste Marck / ließ die Kernlein heraus / gedörrte Roßmarin-Blätter / wilder Galgant-Wurtzeln / iedes drey Quintlein / des offtgemeldten Laudanum anderthalb Loth. Mache den Laudanum weich mit Terpentin /

damit sie desto leichtlicher brennen/ nimm gestossene Kohlen darzu/ auf fünff oder sechs Loth/ mache einen Teig/ und formire Kertzlein davon mit dreyen Spitzen oder Stollen/ daß sie stehen mögen.

Rauch-Küchlein zu machen.

Du magst auch von diesem schwartzen Rauch-Kertzlein-Teig kleine/ runde Küchlein machen/ in der Mitte zusammen getruckt/ aber die Kohlen darunter gemischt auf diese weise: Nimm des wohlriechenden Gummi, Benzoi oder Assa dulcis genannt/ des andern offtgenannten storacis calamitæ, findest du beyde in den Apothecken/ iedes ein halb Loth. Weyrauch ein Quintlein. Muscatnuß/ die feisten/ frischen Nägelein / iedes ein halb Quintlein. Rother edler Rosen-Blätter/ Coriander-Saamen/ weisser Zucker / iedes ein drittheil eines Quintleins. Diese Stücke stosse rein zu Pulver / nimm Gummi Tragantum, lege ihn in gut Rosen-Wasser/ so wird er zu einem weissen/ zähen Teiglein/ damit vermisch die Pulver / und stoß wohl zusammen in einem warmen Mörser / daß

ein

ein Teig daraus werde / davon mache runde Küchlein. Diese Rauch-Küchlein solt du machen Sommers-Zeiten / wann du frische Rosen haben magst / und allezeit ein frisch Rosenblätlein unten / und eins oben legen / und das runde Küchlein darzwischen / und also zusammen trucken. Wilt du diese Küchlein gantz köstlich und liebliches Geruchs haben / so thue darunter Bysam vier Gran / Amber 2. Gran / die zertreib vorhin wohl in Rosen-Wasser / und vermische es unter den weichen bereiteten Teig der Rauch-Küchlein. Diese Küchlein wirfft man schlechts auf eine Glut / oder legt sie Winters-Zeit in die Kohlen / geben einen wunderbahrlichen / lieblichen und süssen Geruch.

Eine andere Art Rauch-Küchlein zu machen.

Nimm Cypressen-Holtz / Wachholder-Holtz / iedes drey Quintlein / rein und wohl gestossen / Roßmarin-Blätter / Wachholderbeer / iedes ein halb Loth. Des schwartzen Timians / weissen Weyrauch / iedes ein Loth. Diese Stücke stoß rein / und vermisch

ein wenig Laudanum darunter/ damit es aneinander hafften möge/ mit dem vorgeschriebenen Teiglein/ und ein wenig Terpentin/ giebt auch einen fast guten Geruch / ist aber nicht so köstlich als das vorgeschriebene.

Ein wohlriechend Rauch-Pulver zu machen.

Nimm eine Hand voll gestossen Wachholder-Holtz/ Cypressen-Holtz/ auch gestossen oder geschabet / ein halb Hand voll. Roßmarin-Zweiglein das Drittheil einer Hand voll. Timian / Weyrauch / iedes ein Loth. Lorbeeren / ein halb Loth. Diese Stücke stoß gröblicht zusammen / und wenn du einen guten Rauch machen wilt/ so streue ein wenig auf eine Glut / diß Pulver ist nicht kostbar/ und doch eines lieblichen Geruchs.

Wohlriechende Seiffen zum Haupt und Bart zu machen.

Nimm gute Venedische Seiffen ein halb Pfund/schabe sie mit einem reinen Messerlein gantz dünn / und in einem warmen

Mör-

Mörser/ mit einem gewärmten Stösser/ stoß sie wohl zusammen/ daß ein Klump daraus wird/ mit Rosen-Wasser/ Lavander-oder Majoran-Wasser / oder sonst mit einem wohlriechenden Wasser / welche am angenehmsten / daß ein rechter Teig daraus werde: Nimm darzu gute weisse Viol-Wurtz zwey Loth. Nägelein/ Muscatnuß/ Zimmet/ Cardomömlein/ iedes ein Quintlein. Rother Rosen-Blätter / Basilien-Kraut/ Majoran/ Roßmarin / Lavander-Blümlein/ des edlen Blümleins Storcatos, Arabicum in den Apothecken genannt/ iedes anderthalb Quintlein. Diese Stücke stoß alle wohl unter einander/ zu fast reinem Pulver/ und schlags durch ein Sieb/ das reineste das du haben magst/ und vermisch es unter den Seiffenkloß / bestreich die Hände wohl mit Spickenöl/ und böre es biß das Pulver wohl darunter vermischt wird / dann so mache Küchlein daraus nach deinem Gefallen.

Eine andere wohlriechende Seiffe zu machen.

Nimm der besten Venedischen Seiffe ei-

eine

ein halb Pfund/ schabe sie rein und dünn/ und nach beschrieben Pulver / der Seiffen so viel du wilt/ nach dem du deine Seiff-Kugeln gern starck von Geruch hättest. Gedörrter Lavander-Blümlein ein Loth. Gedörrter/ edler Rosen-Blätter / Majoran / Basilien-Kraut/ iedes ein halb Loth. Der edlen/ wohlriechenden Viol-Wurtzel anderthalb Loth. Cardomömlein/Nägelein/ iedes ein Quintlein. Weissen oder gelben wohlriechenden Sandel/ des schwartzen Corianders/ Basilien-Saamen/ ein kleines Sämlein/ in der Apothecken Amomum genannt / iedes ein halb Quintlein. Der edlen/ wohlriechenden Blümlein / welche das Haupt sonderlich stärcken / in den Apothecken stærados Arabicum genannt/ ein Quintlein. Diese Stücke stosse fast klein / und thue auch darzu der geschabten Seiffen / vorhin mit Rosen-Wasser oder andern wohlriechenden Wasser / nach deinem Gefallen / wohl gestossen/ und zu einem Teig gemacht / in einem warmen Mörser / und stoß alles wohl durch einander/ schmiere die Hände mit Spickenöhl/ und bör es wohl durch einander / mache Kugeln

geln daraus/ die magst du brauchen zu dem Haupt/ dann zu dem/ daß sie das Haupt stärcken und kräfftigen/ geben sie auch einen anmuthigen Geruch.

Eine andere wohlriechende Seiffe/ nach Welscher Manier.

Nimm der besten Venedischen Seiffen/ schabe sie klein und dünn/ thue sie in ein weit/ flach Gläßlein/ oder irrden verglasirt Geschirr/schütte die schärffsten Kalcklaugen darüber die du haben magst/ laß an der Sonnen stehen in den Hundstagen/ wann die Sonn am heißten scheinet/so lang biß die Seiffe zergeht / rühre es offt mit einem höltzern Schäuflein umb / biß die Laug vertrucknet/ so geuß gut wohlriechend Rosen-Wasser darüber/offtmahls des Tags/ laß eine lange Zeit also stehen / und mit dem guten wohlriechenden Wasser beitzen/ daß die Seiffe ihren bösen Geruch verliehre / und den guten Geruch des Wassers an sich nehme / dann vermische der obgemeldten Stücklein gestossen darunter/nach deinem Gefallen. Wilt du aber solche Seiffen auf das best und köstlichste machen/

machen / so magst du wohl Ambra und Bysam in einem Rosen-Wasser zertreiben / und unter die Seiffen vermischen / wird sie gar starck und lieblich von Geruch. Arme Leute / welch en die Seiffe zu köstlich wäre / aber doch gern ihr Haupt stärcken wolten / durch solchen guten Geruch / mögen nehmen der gemeinen Marien Magdalenen-Blümlein / Spica Celtica genannt / ein Loth Lavander-Blumen / dürre Rosen-Blätter / Majoran / Roßmarin / und der blauen Schwertel-Lilienwurtz / iedes e in halb Loth / diese Stück seynd auch kräfftig und gut das Haupt zu stärcken / das Hirn zu erwärmen / die Sinn und Gedächtnis zu schärffen / mögen auch wohl Pomerantzen-Schalen darunter thun / und diese Stück klein geschnitten / oder gröblicht gestossen / in ein leinen Säcklein binden / und in die Laugen legen / oder in das Handfaß / die Hände damit zu waschen.

Ein wohlriechend Pulver zu bereiten / in Parett oder Käplein / zu füttern / zu dem blöden Hirn / auch das Haupt zu stärcken / und das Hertz zu kräfftigen.

Nimm alle die Stück / wie bey dem Bysam-

samknopff gesetzt sind / zusammen gestossen / ohne allein den zähen Gummi / den Laudanum, welcher sich nicht stossen lässet / er sey dann von Alter fast trucken und ausgedörret / oder nimm diese Stück und mache dir solche Säcklein daraus. Nimm erstlich / Violwurtz der schönsten / weißten ein Loth. Lavander- und Spicken-Blumen / Roßmarin-Kraut und Blumen / der edlen / dürren / rothen Rosen-Blätter / iedes drey Quintlein. Die edlen Krausemüntzen. Der kleinen wohlriechenden Basilien / Majoran-Knöpflein / iedes ein halb Loth. Storacis Calamitæ, der nicht gefälscht sey / Benzoi oder Assæ dulcis, iedes anderthalb Quintlein. Diese Stück stoß gröblicht zusammen / binde sie in schöne Säcklein / geben ein wunderbarlichen / guten und kräfftigen Geruch von sich. Wilt du daß sie das Haupt sonderlich stärckē / so thue darzu des schwartzen / Röm. Corianders / in der Apothecken Nigella genannt / des andern schlechten / gemeinen Corianders / des edlen / wohlriechenden Timians / und der Blumen oder Aehren / in den Apothecken Stæcados genannt / iedes ein Quintlein. Magst dir auch

mit

mit diesen Stücken zusammen gestossen / ein seiden Käplein mit Baumwollen / und diese Species darunter gesprenget / steppen lassen / zu einem blöden Hirn und Haupt / und zu allerley Mängel desselbigen / auch zu einen schwachen Gedächtniß. Wilt du aber daß solche Pulver das Hertz kräfftigen / so nimm der vorgeschriebenen Violwurtzel ein Loth. Melissen- oder Mutterkraut / die Schelffen von den Citrinat-Aepffeln / die braun-blaue Ochsen-Zünglein-Blumen / der Himmel-blauen Burretsch-Blümlein / iedes ein Quintlein. Muscatenbluht ein halb Loth. Des gelben / rothen und weissen Sandels / Paradeiß-Holtz / Lignum Aloes genannt / iedes ein halb Quintlein. Diese Stück stoß zusammen / und binde sie in ein seiden Säcklein / oder mache dir ein Brust-Tuch oder ein Magen-schild von rothen Zandel / mit Baumwolle gefüttert / und dieses Pulvers darein gesprengt und enge gestept / für die Brust an den Hals gehänget / kräfftiget das Hertz trefflich wohl. Wilt du diß Säcklein oder was du von diesen Pulver machest / stärcker / und eines lieblichern Geruchs haben /

ben / magst du auch Bysam oder Ambra darzu thun / viel oder wenig / nach deinem Gefallen / solche Säcklein oder Hertzschild bewahren auch / daß die subtilen Lebens-Geister / zur Zeit böser / gifftiger Lufft und Pestilentz / nicht leichtlich schaden mögen / oder den Menschen vergifften.

Allerley Thiere Marck / Fett / Schmaltz und Unschlitt / zu bereiten und zu bewahren / daß mans Jahr und Tag / gut und kräfftig erhalten kan.

Damit du das Marck / Fett / Schmaltz und Unschlitt / von allerley Thieren / das Jahr durch / gut und kräfftig / im Fall der Noth haben magst / so thue es im Herbst / aus den Beinen das Marck und das Fett / Schmaltz und Unschlitt / iedes absonderlich: Wasche es erstlich gar rein offt und dick in kalten Wasser / biß nichts unsaubers / Blut und ander Materie / mehr in dem Wasser gespüret wird / sondern fein hell und sauber bleibet: Zerlaß dann über einem linden Feuerlein / iedes absonderlich / in einem besondern Geschirr / das in einem Kessel mit Wasser

stehe: Geuß ein wenig Wein oder Rosen-Wasser daran / laß durch ein sauber Tuch lauffen / behalte es ohne Saltz im Zinn und an einem kühlen Ort. Samle es aber iederzeit / aus noch gesunden / wackeren / starcken und nicht zu alten Thieren; wann sie also geschmeltzet und verwahret worden / so lege etliche Lorbeer-Blätter / oder Nuß-Laub darein / und stells in einen lüfftigen erhebten Ort / so gegen Abend gelegen / damit es nicht anlauffe / schimmlicht oder faul werde.

Etliche lassens nicht zuvor vergehen / sondern waschens nur von aller Unsauberkeit / legens in ein verglaßten Hafen oder Büchs.

Rauch-Pulver in Pest-Zeit.

Nimm Wachholder-Holtz / Wachholder-Beeren / iedes eine Hand voll. Bernstein / Weyrauch / iedes drey Loth. Benzoi und Storax iedes zwey Quintlein / und mache ein Pulver daraus.

Ein

Ein anders.

Nimm Spåne von Wachholder-Holtz/ 5. Loth.

Wachholderbeeren/ 4. Loth.

Wachholder-Hartz/ Mastix/ Weyrauch.

Bernstein/ jedes 3. Loth.

Rothe Rosen/ 2. Loth.

Mache aus diesem allen ein grob Pulver/ råuchere damit Morgens/ Mittags und Abends/ ist so wohl in flůßigem Håupte/ als in Sterbens-Låufften ein sehr nůtzliches Pulver zu råuchern.

Will man es schlechter machen/ so nehme man dasselbige/ was man bey der Hand haben kan/ denn man kan davon abnehmen/ und auch andere nůtzliche Sachen zulegen/ daß nur das meiste von Wachholder seye.

Råucher-Kůchlein.

Nimm Mastix/ Weyrauch/ Laudani/ jedes 2. Quintlein.

Wachholder-Hartz/ Bernstein/ jedes anderthalb Quintlein.

Rothe Rosen / Tacamahac / iedes 1. Quintlein.

Coriander-Saamen / ein halb Quintl.

Wachholder-Oel aus den Beeren / sechs Tropffen.

Mische alles wohl durcheinander / und mit dem Tragacanthen-Schleim / mache Küchlein daraus / davon auff Kohlen geräuchert kan werden.

Eine andere Art.

Eichen-Mispel / 3. quintl.

Myrrhen / Mastix / Wermuth / iedes 2. quintl.

Abgefeiltes Elendshorn / abgeschälete Poenien-Körner / Wachholder-Beer / iedes 2. quintl.

Teuffelsdreck / 2. Scrup.

Dieses alles mische mit dem Tragacanthen-Schleim / und mache Küchlein daraus. Dieser Rauch ist auch denen / so sich des Schlags befürchten / sehr zuträglich.

Oder.

Nimm Wachholder-Beeren / eine

Hand

Hand voll/ Zittwer/ Angelica/ iedes anderthalb quintlein.

Myrrhen / ein halb quintl.

Lavendel und Rosenblüth / iedes ein Scrupel.

Laudani / des besten/ 1. Loth.

Weissen Zucker / 3. quintl.

Tragacanthen-Schleim mit Rosen-Wasser gemacht / so viel als nöthig.

Mache Küchlein daraus.

Anhang

Unterschiedlicher und approbirter Experimenten und anderer schöne Secreten/

Wie man eine wunderbahre Vermehrung allerhand Frucht machen kan/ daß ein Korn derselben viel Aehren bringe.

DJeses ist ein schön und vortreffliches Experiment, davon der Graff Digby zwar auch in seiner Dissertation de Plantarum Vegetatione, aber nur obenhin/ Meldung gethan/ und nicht/ wie dasselbe zu machen/gäntzlich beschrieben. Weiln er aber an demselben Ort / auch die rationes und Ursachen / denen solche Vermehrung

kan

kan zugemessen werden / beybringt; So dann noch anderer Leute / welche solches Experiment so wohl als er gemacht / gedencket; Als haben wir davor gehalten / es würde dem günstigen Leser nicht allein angenehm / sondern auch zu bessern Verstande dieser Materie nicht undienlich seyn / wann man vor der Beschreibung / wie solches ins Werck zu richten / (welche hernach folgen soll /) das jenige / so gedachter Graff Digby davon an besagten Ort gesetzt / hierbey anhängte / wie folget:

Ich meyne / (sagt Er /) es wird niemanden mißfallen / daß ich allhier / doch nur im Fürübergang / und obenhin / Meldung thue / auf welche Weise ein franckes und sterbendes Gewächß wiederumb erquicket und auffgebracht / oder die Krafft desjenigen / so frisch und lustig wächst / gewaltig möge vermehret werden; Dieweiln / gleich wie es ein lieblich und rühmlich Ding ist / von solchen Sachen zu philosophiren / also auch die praxis dieser Materie dem gemeinen Nutzen ersprießlich und zuträglich / wie nicht weniger / (mit rechter und gebührlicher proportion)

den Menschlichen Leibern auch nütz und heilsam seyn kan. Die Kranckheit / und endlich der Todt eines Gewächses / dem natürlichen Lauff nach / kommt her aus Mangel eines gewissen Balsamischen / und saltzigten Saffts / durch welchen das Gewächß sich aufblähet / zunimmt / ausschlägt oder ausschiest / grünet / wächset / und sich vermehret. Solcher Mangel nun kan von diesen Ursachen her kommen / nemlich / so entweder der Ort / da das Gewächß stehet / dergleichen Safft beraubet ist / als wann es an einem unfruchtbaren Ort / oder in einer gar bösen Lufft wächst. Oder aber / kan es auch her kommen von einem Mangel in dem Gewächß selbsten / welches nicht Stärcke gnug hat / diesen Safft an sich zu ziehen / weiln die Wurtzel desselben etwa hart / verstopfft / und kalt worden / dadurch sie alle ihre vegetabilische functiones verlohren. Beyden diesen Mängeln kan guten theils / durch ein einiges Mittel geholffen werden. Es ist nicht eine iegliche Feuchtigkeit fruchtbar / oder sothanig / daß sie die Fruchtbarkeit bringe. Wann das Wasser nicht sein Feuer bey oder in sich hat / so wird

es die Gewächse nicht sehr fruchtbar machen. Die Befeuchtigung oder Begiessung des Erdreichs/ so mit kalten und magern Feuchtigkeiten oder Wassern geschicht/ bringet wenig Nutzen/ mit leimichten und saltzigten Wasser aber/ werden die Aecker viel fruchtbahrer gemacht. Die mittelmäßigen Regen/ vornemlich zur Zeit des Æquinoctii, seynd sehr fruchtbar. Uber alles aber/ gehet ein wohl digerirter Thau/ vermittelst dessen/ alle Gewächß über die massen zunehmen und gantz schön auffwachsen. Was mag dann das seyn/ welches diese liquores mit einer solchen Fruchtbarlichen Krafft begabet? Das schlechte Wasser allein/ welches iedermann gemein ist/ kan es nicht thun. Es muß nothwendig etwas anders/ deme das Wasser nur zu einem Vehiculo dienet/ in sich halten. Man examinire es durch die Spagierische Kunst/ so wird man befinden/ daß dasselbe nichts anders ist/ als ein Sal nitrum, welches durch das gantze Wasser ausgebreitet ist. Dieses Saltz ist es fürwar/ das allen Dingen die Fruchtbarkeit gibt/ und von diesem Saltz/ (nemlich recht erkandt oder verstanden/) ha-

ben nicht allein alle Vegetabilia, sondern auch alle Mineralia, ihren Ursprung. Allhier könte ich etwas Meldung thun/ wie uns die alten Poeten (welche unter den gemeinen Fabeln/ so sie geschrieben/ihre allertrefflichste Weißheit begriffen/) von ihrer/ aus dem Saltz gebohrnen Göttin/ so lange Historien erzehlen/und unter den Saltz-mänteln (also zu reden/) ihre beste Wissenschafft von der Natur/verborgen haben. Weiln aber solches gar zu lang würde/ so will ich es hinterlassen/ und zu meiner eigenen/ wie auch andrer Leute/ offenbahren Erfahrungen schreiten. Durch Hülffe des Salis nitri, im Wasser zerlassen/ und vermischet mit einer andern/ dazu tüchtigen/ erdigen Substantz/ welche gedachtes Saltz mit der Frucht/ in welche ich dasselbe einbringen wolte/ gemein machen kunte/ habe ich zuwege gebracht/ daß der allerunfruchtbarste Acker/ mit Herfürbringung einer wunderhäuffigen Erndte/ auch den allerfruchtbarsten und reichsten Acker übertroffen. So habe ich auch Hanff-Saamen/ mit solchem liquore befeuchtet gesehen/ welcher zu gebührlicher Zeit/ solche/

und

und so grosse Gewächß herfür gebracht/ daß dieselbe/ ihrer Grösse und Härte wegen/ vielmehr ein kleiner Wald/ (von zehen Jahren auffs wenigste/) als Hanff/ zu seyn scheineten. Die so genannte Patres Doctrinæ Christianæ, zu Pariß in Franckreich/ heben/ (als ein rares monumentum, welches auch in der Wahrheit kein gemein Ding ist/) allzeit fleißig auff ein Gersten-Gewächß/ so 249. Stengel oder Halmen hat/ welche alle aus einer Wurtzel/ oder einen einigen Korn her kommen/ und ihren Ursprung haben/ daran sie über 18000. Gersten-Körner zehlen.

Folget die Beschreibung des obgedachten Secrets.

Man soll Wasser nehmen/ dasselbe bey das Feuer setzen/ biß es siede/ darein soll man Schaafs-Koth/ nach Belieben und nach proportion des Wassers/ thun/ ie mehr ie besser/ und mit einander kochen lassen; darnach das Wasser durchseugen/ und Salnitrum darein/ auch so man will/ von

gemeinen Saltz dazu thun; dann die Körner/ von was für einer Frucht du wilst/ darein einweichen / und nachgehends im Schatten wieder trucknen. Man kan auch / so man will / vom Taubenmist zu obgemeldter Composition thun / und die Körner/ wie gesagt / darein weichen / und darnach wieder im Schatten trucknen / und solches einmahl oder drey wiederholen. Alsdann kan man mit solcher præparirten Frucht einen Acker besäen. Dabey aber zu mercken/ daß man sonsten zehen Simmern anderer Frucht säen müste / da man von dieser / über ein Simmern nicht säen darff; und soll am dünnesten / als mans kan / gesäet werden.

Auf eine andre Manier.

Man muß wie gesagt/ Wasser nehmen/ mit Tauben- und Schaafsmist / so viel dich zu deiner Quantität Wasser / bedüncke gnug zu seyn. Solches soll man miteinander in einem Kessel kochen lassen / darnach durchseugen; und nach dem

man

man Sal nitrum dazu gethan / es also ste- hen lassen. Alsdann soll man auch der- gleichen Frucht nehmen / welche man säen will / dieselbe in Wasser einweichen / und kochen / darnach durchseugen / und dieses Wasser zu den vorigen schütten / und also miteinander vermengen ; wann das ge- schehen / muß man zuvor dieselbe Frucht / die gesäet werden soll / nehmen / und 24. Stunden darein weichen. Und wann das Erdreich / darein man sie säen will / etwa zu naß wäre / so kan man die gedachte eingeweichte Körner oder Frucht / zuvor wieder ein wenig trucknen / ehe man sie einsäet. Ist es aber zu dürre / soll man dieselbe so balden also feucht einsäen. Und so man sie eher will zeitig haben / kan man nur Kalck / der von sich selbsten ausge- löscht ist / auf das Land oder Erdreich / darein man die Frucht gesäet hat / hinstreuen.

Noch

Noch auff eine andere Manier/ welche von einem andern Curiosen herkommt.

Im Monat Martio fange Regen-Wasser auff/ da es am stärckesten regnet/ unter dem freyen Himmel/ oder von einem neuen höltzern Dach/ so viel du bekommen kanst. Thue solches Wasser in ein grosses Faß oder Zuber / und setze darein einen grossen Schmeltz-Tiegel / in welchen du die 5. Pfund Salis nitri thun solst/ solcher Gestalt/ daß das Wasser nicht oben über den Tiegel lauffen könne/ sondern der Tiegel zween Finger hoch herüber gehe/ und muß derselbe also stets stehen bleiben. In das Regen-Wasser aber wirff zwölff Pfund Meer-Saltz/ so gantz hart ist/ und rühre es wohl durcheinander. Hernach in dem Monat October / wann der Mond im Zunehmen ist / laß diese nachfolgende Kräuter samlen/nemlich: Flöhekraut/Bonenstrohe und Rohrhalmen / so in der See / oder in den Teichen wachsen / jedes

eine

eine gute Bürde. Dieselbe brenne in einem Backofen zu Aschen / an einem Tag / da der Mond im Zeichen der Zwillinge ist; und wann du solche Aschen hast / so nimm eine gute Schauffel voll Kalck / darunter thue diese gebrannte species zusammen in einen Zuber von zwey oder drey Eymern / und giesse darüber das obgemeldte / mit dem sale nitro und Meersaltz / bereitete Mertz-Wasser / etwas mehr als die Helffte des Zubers voll; rühre es wohl durcheinander sechs Tage lang / jeden Tag eine Stunde / als zwischen 11. und 12. Uhren; Nach diesem laß die materiam stehen / 14. Tage lang / daß sie sich zu Grunde setze. Nimm alsdann einen subtilen Böhrer / mach ein Loch am Ecken den Boden des Zubers / laß durch einen Trichter / in ein Glaß tropffen / und alsdann in ein Glaß gethan / und wohl vermacht / daß keine Lufft dazu komme / oder das Wasser nicht evaporiren könne; Also ist das Wasser zum Beitzen bereit. Darein lege man das Korn 24. Stunden lang / und läst es darnach wieder trucken werden / so ist es auch bereit

zum

zum säen. Es wird dadurch die wachsende Krafft in allerhand Saamen und Frucht / mit höchster Verwunderung / vermehret / wann dieselbige zu rechter Zeit / ihre gewisse Stunde / darein einweichet / hernach in einen wohlgeackerten / oder nur ungedüngten Acker ausgesäet werden / so trägt ein Korn / das erste Jahr 30. 40. 50. 60. und mehr Halmen und Aehren / und bringt hundertfältige Frucht. Wann man es aber des andern Jahrs wiederum seine gebührende Zeit / wie gesagt / einweichet / so wird ein Korn 60. 70. 80. 90. ja gar 100. Halmen und Aehren / tragen / und tausendfältige Frucht und Nutzen bringen. Der Acker muß auch / nach ieder Lands-Art / wie sonsten gebräuchlich / zu rechter Zeit geackert und gearbeitet werden / aber ungedüngt. Was sonsten dieses Wasser bey den Garten-Saamen / wie auch jungen Bäumen / Wein und Rosenstöcken / und dergleichen andern in der Erden sitzenden Gewächsen / als Saffran / Zwiebel / und Tulipan / &c. für Frucht schaffen und bringen kan / stehet bey einem ieden Lieb-

haber

haber solcher Curiositäten / dasselbe zu erfahren / deme es die Zeit offenbahren wird. Es behält auch solcher genannte Saamen auff 20. oder 30. Jahr / seine Krafft und Wirckung; und wird demselben / wann er ausgesäet wird / nicht leichtlich ein Zustand von Kält oder Frost / wie andern gemeinen Saamen / schaden / dadurch sich vielmahl mißwachsende Jahr begeben. Welches hier gantz nicht zu befürchten / wo nicht GOTT absonderlich durch allerhand Ungeziefer / oder mit einer Wasserfluth straffen thut.

Wie man eine treffliche Tüng zu den Feldern machen soll / dardurch so wohl die sandige Aecker / als die andern / zu einer mercklichen Fruchtbarkeit gebracht können werden. Kommt auch von einem andern fürnehmen Curiosen her.

Nimm einen Sack gemein Saltz / und drey Säcke ungeleschten Kalck / thue es zusammen in einen Zuber / feuchte es an mit Regen- oder andern Wasser / rühre es wohl um / und diß so lange / biß es wie ein Brey wird / oder ein zubereiter Kalck. Nimm

hernach gebackne Steine / und lege dieselbe in zwo Reyhen / und auf dieselbige lege Scheiter / oder andere Höltzer / daß es unten hohl sey; auf die Höltzer lege Stroh / und auf das Stroh thue die obbesagte gemachte Materie / mit einer Schauffel / Kelck- oder Kugelweiß; auf diese Materie lege wieder Holtz und Stroh / wie gesagt; und solches Legen continuire / biß die gantze Materie verbraucht ist. Darnach stecke es unten mit Feuer an / und laß es so lang glimmen und brennen / als es wil; stosse es immittelst zusammen auf einen Hauffen / und gib acht / daß du das Feuer allzeit beysammen und auf einander behaltest; laß es von sich selbsten erkalten / und wann es erkaltet / so brauche es; Nemlich zu einem Weinstock soll man eine Hand voll davon auf die Wurtzel thun / und an die Bäume eine Hand voll; auf einen Morgen Acker vier Säcke voll / und dann auf einem Morgen von 70. Karren Mist sollen acht Säcke von gedachter Tüng gebraucht werden / davon wird man einen reichen Nutzen empfangen.

Auf eine andere Weise.

Nimm einen Theil Saltz / dritthalb Theil ungeleschten Kalck / thue das Saltz in eine Bütte / hernach den ungeleschten Kalck / schütte darüber warm oder kalt Wasser / und mit einer Schauffel rühre es untereinander / und schütte noch ein wenig mehr Wasser dazu; (es muß in einem verschlossenen Gemach angemacht werden) und halte stets mit dem Umrühren an / biß das Saltz und der Kalck als eine Schmier oder Butter / recht vermischt ist. Wann dieses geschehen / so mache von gebacknen Steinen auf beyden Seiten einen Leg wie ein Rost / und solches / daß man desto besser Stroh und Holtz darauff legen / und diese Materie / obgesagter massen / damit verbrennen könne. Wann dieses geschehen / so feuchte solch verbrennte Materie an / mit Stallung oder Urin von Pferden / Kühe oder Rinder / (den du zu solchem Ende / im Stall in einem steinern Trog sollst gesammlet haben) und laß sie wiederum im Schatten trucknen; dann wiederum angefeuchtet / und wieder getrucknet / und solches

einmahl oder drey gethan. Alsdann wann du einen Acker oder Weinberg gearbeitet hast / so streue / gleichsam als einen Saamen / diese Materi hin und her darauff; darnach ege / oder hack und rode sie wohl unter / so wird dein Acker oder Weinberg dadurch eine solche Krafft bekommen / daß er vielfältige Frucht bringen / und gantz keiner andern Tüng bedörffen wird. Massen dann auch durch die tägliche Erfahrung bekandt / daß so auf einem Feld oder Acker / ein Pferd oder Ochß gestallet hat / an demselbigen Ort ein dicker Busch Frucht wächst / so viel grüner und höher / als die andere ist. Diese Tüng kan sonderlich an den sandichten Orten sehr dienen / und guten Nutzen schaffen / und je sandigter ein Feld ist / je besser sie schier wircken wird.

Aus Anlaß dessen / so wir von der Vermehrung der Früchten hieher gesetzt haben / können wir noch andere wunderbare Experimenta, in dem Regno Vegetabili beybringen / und insonderheit auch wohl etwas de resuscitatione Plantarum, andeuten / welchergestalt nehmlich die Figuren allerley Gewächß /

wächß/ Kräuter und Blumen/ durch gewisse operationes und Handgriffe der Spagyrischen Kunst/ in einem Glaß/ (wann es gleich auch im Winter geschehen solte) so schön und artlich können repræsentirt und dargestellt werden / als wann sie natürlich wären / und daß man sie schöner und natürlicher nicht abmahlen könne: So dann wäre in regni animali, auch etwas zu sagen / wie es nehmlich möglich sey / daß Krebse / so gesotten und gekocht/ wieder dahin zu bringen/ daß aus ihrer Aschen wieder neue Krebse wachsen / und durch gewisse Speise ernehret/ zunehmen / und zu solcher Grösse kommen / als sie zuvor gewesen. Wie auch noch andere dergleichen rare Sachen / welche nicht allein durch des Graf Digby/ sondern noch anderer gelehrter Leute Experienz seynd bewährt und bekandt worden; Weiln aber dieses solche Materien/ die wohl wehrt seyn / daß sie in einem eigenen und absonderlichen Tractat weitläufftiger / als etwa hier geschehen möchte / geschrieben und ausgeführet werden. Zudeme uns nicht unbewust / daß schon eines vortrefflichen / hochgelehrten und sehr erfahrnen Philoso-

phi Feder darüber occupirt ist / durch welche den Curiosen und Liebhabern solcher Wunderwerck der Natur und der Kunst / eines und das andere davon hiernechst wird publicirt werden / als soll derwegen solches allhier / biß dahin / verspahret bleiben.

Wie man allerhand Obst / als Aepffel / Birn / Möllelein / Pfersing 2c. verwahren kan / daß sie das gantze Jahr durch nicht verfaulen / sondern sich schön und frisch halten.

Erstlich / soll das Obst / welches man verwahren wil / bey schönem truckenem / und nicht bey feuchtem Wetter abgebrochen werden / daß es nicht naß sey; Alsdann soll man ein Geschirr oder Kasten von Zinn machen lassen / und darein gedachtes Obst legen / aber nicht auf einander / sondern nur neben einander / und auch dergestalt / so es seyn kan / daß es einander nicht berühre / sondern etwas Raum oder Platz darzwischen verbleibe; nach diesem / muß man das besagte Geschirr oder zinnernen Kasten wohl zulöthen lassen / damit gantz keine Lufft oder Wasser hinein könne

kom-

kommen. Alsdann muß man dasselbe Geschirr in einen Brunnen thun / daß es allezeit im frischem Wasser stehe / oder hencke / und es also darinnen lassen / so lange man will / wann es auch gleich ein gantzes Jahr darinnen bliebe / so wird man zu Ende derselben Zeit / wann mans wieder auffthut / das Obst so schön und gantz darinnen finden / als wann es allererst von den Bäumen käme.

Die Rosen zuerhalten / daß sie auch ein gantzes Jahr frisch bleiben.

Man soll die Rosenknöpff nehmen wann sie dick seyn / und sich bald auffthun wollen / dieselbe des Abends mit einem Messer abschneiden / aber also / daß man die Zweige nicht mit den Händen anrühre; diese Rosenknöpff soll man bey der Nacht an die kühle und heitere Lufft legen / doch daß der Thau nicht darauff falle; dann muß man sie des Morgens nehmen / und mit den Stielen auffrecht in einen neuen verglaserten Hafen stellen / und wohl zudecken / und vermachen / daß keine Lufft dazu kommen könne; darnach denselben Hafen in einen Keller in Sand / der

wohl trucken sey / vergraben / so werden sich die Rosen darinnen / wie oben gemeldet / ein gantzes Jahr durch sehr schön und frisch erhalten.

Zu machen / daß eine Rose vielerley Farben bekomme.

Nimm eine Leibfarbe Rose / welche einer schönen Farbe sey / halte sie über angezündten Schwefel / daß / in dem derselbe brennet / der Rauch davon an die Rose gehe / so wird die Rose dadurch von allerley Farben werden. Desgleichen kan man auch mit den Graßblumen thun; Sie verlieren aber ihren Geruch.

Wie man die Oele erhalten kan / daß sie nicht garstig / und übelriechend werden.

Nimm zu einem Pfund Oel / das du vor der Garstigkeit bewahren wilst / etwa zweyer Erbsen groß Saltz / auch so viel Alaun / und halb so viel gefeilet Kupffer. Vermische dieses alles mit gedachtem Oel / setze es in Marienbad / und laß es ein wenig darinnen sieden.

den. Darnach seige es durch/ und stelle das Oel acht Tage lang an die Sonne / und behalte es in einem wohl zugemachten Geschirr / so wird es nimmermehr stinckend oder garstig werden. Ist bewährt.

Wie man Oel von allerhand Blumen / auch andern Dingen / so trocken oder dörr seynd / als Holtz / Blumen / Zweigen rc. machen soll / und dieselbe in Italien gemacht werden.

Nimm die Blume / oder andere von besagten Dingen / daraus du Oel machen wilst / stosse es / und weiche / oder imbibire es mit Beenöl / (oder in Ermanglung dessen / mit süß Mandelöl) laß es also 8. oder 10. Tage stehen / darnach mache es wohl warm / und presse es aus / so ists fertig. Es wird aber bald garstig; Solches nun zu verhüten / kan man ein wenig Allaun dazu thun.

Wie man Oel aus der Pomerantzenblüth machen soll.

Nim̃ Pomerantzenblüth so viel du wilst / imbibire oder weiche sie ein in Beenöl / (oder in Ermangelung dessen / wie oben gesagt / kan

man süß Mandelöl dazu nehmen) in einer gläsern Flasche. Thue dazu ein wenig Alaun / und ein wenig Amber / stelle es an die Sonne / wo sie am heissesten hinscheinet / laß einen Monat also stehen / und thue unterweilen frische Blumen darein / und gib achtung / daß es wohl bedeckt sey; darnach seige es durch / und behalte es / so wird es einen sehr anmuthigen Geruch haben. Den Alaun thut man dazu / damit / wie oben gemeldet / das Oel nicht garstig werde.

Auf eine andere Weise.

Man nimmt auch nur Beensaamen / zerstößt denselben / und vermischt ihn mit Pomerantzen- Citronen- Jasmin- Acacien / oder andern dergleichen wohlriechenden Blumen oder Blüth / darnach preßt man sie in einer steinern Kelter wohl aus / und gießt solches ausgepreßte Oel wiederum über frische Blumen / und låsts also eine Zeitlang stehen; so bekommt man auch ein sehr wohlriechend Oel. Und je stärcker man den Geruch solcher obgedachten Oelen haben will / je öffter und mehr man dieselbe über frische Blumen giessen soll.

Ein

Ein schönes und bewährtes Secret, Muscatellerwein zu machen.

Man soll nehmen die Blüth / mit sampt den Gipfeln und obersten Spitzlein von Basilien (so man wil / kan man auch das Kraut nehmen) so gedörret / ein Theil; Holderblüth/auch gedörrt/zwey Theil; Coriandersaamen/ drey Theil; den Coriander soll man stossen / und das alles zusammen in ein leinen Säcklein thun / welches durch das Spundloch des Fasses hinein gehen könne. Dieses Säckleins hencke in den Wein/ daß es biß in die Mitte des Fasses komme/ und laß es also/ mit einem Faden angebunden/10. Tage lang darinnen; in währender Zeit aber soll man nichts von dem Wein nehmen oder lassen. Nach verflossener dieser Zeit/soll man gedachtes Säcklein wieder heraus thun / so wird man einen gantz guten Muscatellerwein haben. Dieses Secret kommt von einem Curiosen aus Italien her/ der versichert/ er habe es offt gemacht / und allzeit wahrhafftig und gut befunden.

Es ist aber zu mercken / daß in Teutschland solches nur im Herbst geschehen kan/ daß

als-

alsdann die obgesetzte Ingredientien, besagter massen in frischen Most müssen gethan werden/und mit demselben gähren. In Italien aber/ weil der Wein allda im̃er süß bleibt/ kan man es zu allen Zeiten des Jahrs machen.

Ein trefflich gutes Engelwasser zu machen.

Nimm anderthalb Maaß Rosenwasser/ ein halb Maaß/ oder ein wenig mehr Wasser von Pomerantzenblüth/25. Gran Biesem/so viel Amber/und auch so viel Aloeholtz/15. Gr. Zibeth/4. Untzen Benzoin/ 1. Untze Storax/ mache dieses alles wohl zu Pulver / und thue es in ein küpffern Gefäß/wohl zugedeckt/mit einem Deckel auch von Kupffer / und mit leinen Tüchern herum vermacht / und setze dasselbe in einen Kessel mit Wasser ein/ zu sieden 3. Stunden lang/so hast du ein treffliches Engelwasser. Und wann du wieder so viel/ als oben gesagt / Wasser dazu thust / mit halb so viel Pomerantzenblüth - Wasser/ und 5. oder 6. Gran Zibeth/ so kanst du darnach aus der hinterbliebenen Materi/ Rauchkertzlein oder Cassoletten machen.

Auf

Auf eine andere Manier.

Nimm Leibfarbe Rosen / säubere und sondre die Blätter davon ab / mit sampt dem gelben Saamen / so in der Mitte / und wohlriechend ist / 4. Pfund / Nägelein 1. Untz / Zimmet anderthalb Untz / Benzoin / und Storax in Thränen / jedes eine halbe Untz; stosse dieses alles / und mische es untereinander mit den Rosen / und distillirs bey gelindem Feuer; und nimm das herübergangene Wasser / setze es einen Monat lang an die Sonne / mit 4. Gran Biesem / so du darein einbeitzen sollst / so wirds gantz klar / und eines sehr lieblichen Geruchs werden. Dieses ist das Engelwasser / von welchem die Fürstinnen und andre Damen von hohem Stand so viel halten / von wegen des lieblichen Geruchs / den er hat.

Wie man ein köstliches Rauchwerck / so Cassolette genandt wird / und bey grossen Herren gebräuchlich / und denselben gar beliebig ist / machen soll.

Man soll nehmen 4. Untzen Benzoin / 2. Untzen Storax / anderthalb Untzen Aloe-Holtz / 2. Quintlein grauen Amber / 24. Gran

Biesem / 1. Quintl. Zibeth / 20. Nägelein / 2. Quintlein gepulverten Zimmet / die Schalen von zweyen frischen Citronen / in kleine Stücklein zerschnitten / aber daß man sie nicht mit den Händen anrühre; vermische dieses alles mit Rosenwasser / und mache einen Teig daraus / und gebrauche dieses niemals ohne Zuthun Rosen- oder andern wohlriechenden Wassers / oder aber mache einen Teig daraus mit Tragant in Rosenwasser zerlassen / und formire davon kleine Rauchküchlein.

Gedachte Cassollette oder Rauchwerck auf eine andere Weise zu machen.

Nimm Benzoin 1. Untz / Styrax calamita eine halbe Untz / Styrax liquid, einen halben Scrup. Coriander 6. Gran / Rhodis-Holtz 1. Quintel / gelben Sandel anderthalb Quintel / Nägelein 10. vom besten Laudano ein halb Quint. Floretinischen Violwurtz 1. Quint. frische Citronen und Pomerantzenschalen jeder ein halb Quintlein; stosse dieses groblicht untereinander / und thue dazu Biesem 6. Gran / Zibeth 4. Gran / und giesse so viel Pomerantzenblüth- oder Rosen-Wasser dazu / als das Geschirr / darein man diese

Casso-

Cassollette machen wil / fassen mag ; hernach setze es auffs Kohlfeuer / so wird alsobald das gantze Gemach / darein man es gesetzt / voller lieblichen Geruchs werden. Wann man nun Rauchs gnug hat / so thut mans wieder vom Feuer ab ; und wann das obbemelte darzu gegossene wohlriechend Wasser verzehrt und ausgebrennet ist / kan man wieder anders dazu giessen. Man kan es wohl hundertmahl gebrauchen / und also mit geringen Kosten lange ein solch lieblich Rauchwerck haben ; man kan auch ander wohlriechend Wasser dazu thun / als Engelwasser / Damascenwasser / 2c.

Das Geschirr darinnen man solche Cassolletten oder Rauchwerck thut / kan entweder von Erden / Blech oder Silber gemacht werden ; und soll dasselbe rund seyn / mit einem auch runden Deckel / daran viel kleine Löcher seyn / durch welche der Rauch oben heraus gehe.

Wie man den Schnup-Toback perfumiren oder wohlriechend machen soll / welcher in Spanien / Italien und Franckreich so sehr æstimirt wird.

Man

Man soll nehmen Biesem und Zibeth/ jedes 6. Gran/ grauen Amber / und Engel- oder Pomerantzenblüth-Wasser/jedes 8. Gr. dieses alles soll man in einem Mörsel / der ein wenig warm gemacht sey / wohl mit dem Stempffel zerreiben / und dann damit den Toback also perfumiren ; Nemlich / man nimmt den Toback / thut denselben nach und nach in den Mörsel zu gedachten Ingredientien, und mischet/und rühret es allzeit untereinander mit dem Stempffel/ (nicht aber mit der Hand / damit die wohlriechende Sachen sich nicht daran hencken) biß der Toback derselben Geruch all an sich genommen hat/ so ist es gethan. Und so man will / kan man ihm auch alsdann ein wenig Oel von Jaßmin zusetzen / so wird er sehr trefflich werden.

Auf eine andere Weise.

Man nimmt Muscat-Oel / so durch die expression gemacht anderthalb Quint. Biesem 6. Gr. Zibeth 10. Gr. Oel von Lavendel / von Zimmet und Majoran jedes einen Tropffen/Nägellein-Oel ein halben Tropffen / schwartzen Balsam aus Peru / ein Gr. grauen Amber einen halben Scrupel ; Man

muß

muß den Biesem und grauen Amber in einem steinern Mörsel zerreiben / mit einer halben süssen geschälten Mandel. Darnach den Zibeth mit 4. Tropffen Rosen-Spiritus auch gerieben / mit dem übrigen / (und das Muscat-Oel am letzten) darunter mischen. So man von dieser Composition einer Linsen groß in ein Tobackbüchs / welche bald voll Toback sey / und andern Toback darüber thut / so wird er den Geruch des Tobacks verlieren / und trefflich wohl riechen.

Dieses ist auch sehr gut für die böse Lufft / so man sich damit unter der Nasen / und an den Schläffen schmieret.

Eine Sympathetische Dinte zu machen.

Nimm ungeleschten Kalck ein halb Pf. laß den in einem verglasurten Hafen sieden / mit so viel Wasser als gnug ist. Wanns kocht oder siedet / so nimm ein wenig Auripigmenti, machs zu Pulver, und wirffs hinein / darnach seige es durch ein leinen Tuch / und behalts in einer wohl zugemachten Phiol. Nachgehends nimm distillirten

Eßig/ thue ein wenig Silberglett darein/ laß 24. Stundē stehen/ dann filtrirs/ und schreib damit auf Pappier / laß es trucken werden/ nimm darnach ein gantz Buch Pappier/ lege es auf das Blat/ darauff du geschrieben hast/ und netze einen Schwamm mit obgedachter erster Composition, damit bestreiche nur das oberste Blat desselben / so wird es durch das gantze Buch Pappier durchdringen / biß an das Blat/ darauff du geschrieben/ so unten liegt / und deine Schrifft / welche zuvor unsichtbar war/ gantz herfür bringen/ und sichtbar machen / ohne daß einiger von den übrigen Bogen/ so zwischen den obersten/ darüber du mit dem genetzten Schwamm gefahren/ und dem untenliegenden Blat / darauff du geschrieben / davon naß oder feucht sey worden ; sondern es seynd nur die Spiritus, welche also penetriren/ und solchen wunderbahren Effect thun.

An-

Anhang

Zu Herrn Grafen Digby Artzney-Mitteln/ unterschiedlichen und approbirten Experimenten.

Pulvis sympatheticus des Hrn. Grafen Digby.

NImm guten Cyprischen / Römischen / Ungarischen / oder andern guten Teutschen Vitriol / mache ihn zum reinen Pulver in einem Marmorsteinern und keinem Metallischen Mörsel / (dann der Vitriol wegen seiner Schärffe oder Säure die Metallen angreifft) dieses Pulver lege auf ein eichenes Bret/um welches Leisten sind/daß im herumrühren nichts herunter falle/ stelle alsdann an einem Ort / wo es für dem Regen und aller Feuchte wohl bewahret sey/und die Sonnenstrahlen es wohl bescheinen können / biß es wohl calciniret / und die übrige Feuchtigkeit ver-

verzehret sey / man kan es / so man wil / den gantzen Sommer in der Sonne stehen lassen / welches ihm nichts schadet / sondern vielmehr verbessert / (so man viel gemacht / und irgend wieder Feuchtigkeit angezogen / stellet man es alle Frühling wieder in die Sonne / solches zu verzehren /) in währenden calcioniren mische das Pulver des Tages öffters mit einem eichenen hierzu gemachten Höltzlein / damit die Sonnenstrahlen / so hierin concentriret werden / desto besser und an allen Orten es durchdringen können. Etliche stellen das Vitriol / und dann das Gummi Tragant-Pulver jedes absonderlich / in die Sonne zu calciniren / wann die Sonne in Löwen gehet / ist der dreyzehende Heumond / und lassen beyde Pulver darinn / biß den dreyzehenden Augustmond / wann die Sonne in die Jungfrau gehet / stehen / alsdann mischen sie beyde zusammen / und verwahren es zum Gebrauch. So man kein verfertiges Pulver hat / kan man an dessen Stelle andern guten Vitriol / oder auch des gemeinsten nehmen / welcher eben so wohl / als das zubereitete Pulver / seine Wirckung / wiewohl nicht so kräfftig / verrichten wird.

Die

Die Weise dieses Magnetischen Pulver zugebrauchen.

Von diesem Pulver laß in Brunnen-Regen-oder fliessend Wasser etwas zergehen/ in solcher Quantität / daß wenn ein polirtes Eisen hinein gestecket werde / es im Heraus-ziehen seye / als ob es in Kupffer verwandelt wäre/ und roth aussehe.

In dieses Wasser tauchet man ein aus der Wunden mit Blut befleckteს Tuch/ (oder etwas anders / daran Blut ist) welche man heilen wolte / absonderlich wann das Tuch trucken / so es aber noch frisch und feucht vom Blut / thäte man anders nichts / als es mit dem reinen Pulver gedachten Vitriols be-streuen/ auf daß sich also das Pulver einzöge/ und sich mit dem annoch feuchten Pulver ein-verleibte. Man hält eines und das ander an einem gemäßigten Ort/ so nicht zu warm noch zu kalt / nemlich das Pulver in einer Büchsen in dem Hosensack / und das Wasser (welches die Bequemlichkeit nicht zulässet) an einem andern darzu bequemen und tem-perirten Ort. So offt man neuen frischen Vitriol / Pulver oder Wasser anmacht/ oder ändert das Tuch / oder ein ander blutiges

 Ding/

Ding/ als Holtz/ Degen/ und dergleichen/ spüret die Person neue Erquickung/ als wann die Wunde durch ein ausbündiges Mittel eigentlich verbunden wäre worden/ dieser Ursachen halben verbindet man Morgens und Abends die Wunden. Von diesem Pulver/ und seinem fernern Gebrauch wäre noch viel zu melden/ welches aber wegen des Mißbrauches mit Stillschweigen übergangen wird. Die wohlerfahrne Wund-Aertzte/ wann die verwundte Patienten geheilet/ und sie nicht wohl oder gar nicht zahlen/ können hiermit wegen etlicher mit Blut befeuchteter und zuruck behaltener Sachen/ den Patienten so lange plagen/ biß er sich wieder bey ihnen eingestellet/ und Richtigkeit gemacht. Mehrern Nachricht hievon findet der Leser in Herrn Grafen Digby seinem in Frantzösischer Sprach gehaltenem Discurs/ welchen Herr L. Strauß/ der Artzney Doctor, berühmter Practicus, und vornehmer Professor der Universität Giessen/ in Lateinisch/ und Herr M. D. Hupka in Teutsch übergesetzet hat/ da weitläufftig von allen gehandelt wird.

Sal

Sal Tartari volatile, ex Sale fixo lixivioso.

Nimm guten Weinstein so zwey oder dreymal im Häffner- oder Wind-Ofen calciniret / auffgelöst / filtriret und wieder eincoaguliret sey / und also das Saltz von aller Unsauberkeit / Schmutz und weisser Erde / so mehrentheils in der letzten Operation zurück bleibet / geschieden sey / dieses also zubereitete truckenes Saltz löß auf in distillirten Eßig / dann filtrir es durch grob Pappier / und laß abrauchen / biß es ein Häutlein bekommet / thue alsdann zweymal so viel weissen Sand darzu / und reverberire es mit einander zwölff Stunden lang in einem erdenen unverglasurten Geschirr / nim̃ diß reverberirte Saltz / löse es von neuen wieder auf in distillirten Essig / filtrirs und laß abrauchen / reverberirs und dissolvirs so lange biß das Saltz so weiß werde / als der Schnee. Dann nimm das Saltz und löß wieder auf in distillirten Eßig / und laß im Marienbad abrauchen / dissolvirs noch mehr / biß der distillirte Eßig wieder so starck und scharff / als er drüber gegossen worden / daran gehet / dann laß diß Saltz gantz gemachsam truckenen / und setze ihm dann sein

Gewicht zu von dem Weingeist (spiritu vini) so aus Wein und nicht aus Hefen distilliret worden / digerire sie mit einander / und distillire sie mit gelinder Wärme / darnach gieß wieder einen neuen Weingeist (oder spiritum vini) darüber / und digerire sie mit einander; wiederhole die Digestion und Distillation so offt und vielmahl / biß der Weingeist wieder so starck / als er anfangs daran gegossen worden / herüber steiget / demnach laß ihn gantz gelinde abrauchen / und sublimire das Saltz durch die Grad oder Stuffen des Feuers / und verwahre solches in einem wohlbemachten Glaß sehr wohl. Dieses Saltz löset das Gold und alle andere Metallen auf / (wann sie zuvor wohl geöffnet und calciniret sind) ziehet jedem seine warhaffte Tinctur aus / es muß aber zuvor mit drey Theil Weingeist / und ein Theil dieses Saltz in Menstruum bereitet werden / wie Lullius solches an vielen Orten bezeiget. Frater Basilius Valentinus, ein Münch in seinem Buch in Wiederholung des grossen Steins der Uhralten / meldet / daß der Stein der Weisen aus ihm nicht zu machen / allein in der Medicin sey er ein guter Artzt innen und aussen / ja da sein Saltz geist-

lich

lich wird und süsse/ so zermalmet er den Stein in der Blasen / und eröffnet wieder die harte Coagulation des Podagrams in allen Gliedern. Und ferner vom Wein sagt er / der Geist des Weins hat eine wunderbahre Eigenschafft / dann ohne ihm kan keine rechte Tinctura Solis ausgezogen / noch ein rechtes aurum potabile gemacht werden / aber wenig wissen den Weingeist recht zu machen / vielweniger auszugründen seine Eigenschafften. Wer aber den feurigen Geist beschliessen und gefangen nehmen kan / der mag sich rühmen / er habe ein Ritterstück in der Chymischen Feldschlacht erhalten / und eine Victoriam und Triumph vieler Wissenschafften mit Ehren erstritten/ dann dieser vegetabilische feurige Schwefel ist allein der einige Schlüssel / dem Metallischen und Mineralischen Schwefel auszuziehen von ihren corporibus.

Rectificatio Spiritus Vini, oder den Weingeist ohne vielerley Instrumenta, Distillirung durch Metallische Schlangen / und anderer seltsamer Erfindungen gantz ohne Feuchte und Phlegma/ daß er Pulver/ Baumwoll und anders anzündet/ zu bereiten.

Nimm gemein decrepitiret oder calciniret Saltz/ so nicht mehr kracht noch prasselt/ pulversirs wohl/ thue es in einen weiten Kolben / gieß alsdann Weingeist daran / so schon einmahl rectificiret und ohne Phlegma haben wilt / daß er ein zwerch Finger darüber gehe / ein Helm auffgesetzet / alles sehr wohl verlutiret/ und im Marienbad/ Sand- oder Aschen-Capell den Weingeist gantz gelinde darvon distilliret / so behält die Phlegma oder Wäßrigkeit das Saltz am Boden bey sich / und gehet der flüchtige Weingeist allein herüber/ wann der Spiritus nicht mehr feurig ist/ und keine strias oder Strichen sich mehr im Helm erzeigen / so höre auff. Diese Art ist zwar gut / aber die nachfolgende in mehrem Gebrauch.

Nimm wohl calciniret und gereiniget Weinstein-Saltz/ so viel du wilt/ mache es zu Pulver/ thue es in einen weiten Kolben/ gieß einmahl rectificirten Weingeist darauff/ daß er ein zwerch Finger darüber gehe/ ein Helm aufflutiret / und dann mit mittelmäßiger Wärme in Marienbad oder Sand-Capell die Helffte darvon distilliret/ so gehet das flüchtige Theil des Weingeists herüber / und behält

hält das Weinstein-Saltz alle Feuchte bey sich/ welches man wieder biß zur trucknen abrauchen/ und dessen sich ein andermahl wieder gebrauchen kan. An den Orten/ wo man kein Weinsteinsaltz haben kan/ oder einer die Kosten ansehe/ ist Pottaschen/ Sal alcali, und andere Salia lixiviosa aus gemeiner Brenn- oder anderer Kräuter-Aschen eben so gut/ muß aber zuvor noch einmahl calciniret/ filtriret/ und wieder eincoaguliret seyn/ damit aller Schmutz und Unreinigkeit davon komme/ und dem Weingeist kein Geschmack gebe/ und das Saltz zum Pulver gemacht/ und wie mit dem gemeinen und Weinsteinsaltz verfahren/ den Weingeist darüber gegossen/ und darvon distilliret/ so es vonnöthen/ und man den Weingeist noch flüchtiger haben wil/ giesse ihn wieder über trucken Weinsteinsaltz/ u. wiederhole die Arbeit/ wie vorhin geschehen.

Spiritus Vini Coagulatus.

Nim des obigen gedachten Weingeistes/ (welchen etliche Alcohol nennen) Spiritus Urinæ, so auffs höchste rectificiret/ und fast meistentheils flüchtig Saltz ist/ jedes gleich viel/ thue sie beyde in ein Glaß/ vermache es wohl mit Wachs/ so schleust der Weingeist als-

bald

bald an in ein Crystallinisch weisses Saltz/ welches gefrornem Eiß gleich siehet/ und kein Liquor mehr gespühret wird / in welcher Form man es lange erhalten kan / muß aber nicht im Keller/ oder sonst an einem sehr kalt- und feuchten Ort gesetzet werden/ sonsten dissolviret es sich wieder. Dieses herrliche Experiment haben viel vergebens versucht/und als ein Chymisches Gedicht des Helmontii verworffen / aber darinn gefehlet / daß sie die beyde Spiritus nicht besser rectificiret / und von aller Phlegma entlediget. Der berühmte Helmont in seinem Tractatu de lithiasi sagt/ daß auf solche weiß / wann der Spiritus Vini und Urinæ zusammen gegossen/der Stein generiret werde/ und also hernach mehr und mehr im Leibe exsicciret und hart werde.

Etliche machen ihn auf solche Art/sie nehmen von solchem hoch rectificirten Weingeist 4. Loth / von dem flüchtigen Urin-Saltz 1. Loth / thun es zusammen in ein Glaß / verstopffens wohl / und stellen es hin zu coaguliren.

Andere aber/ so die Mühe in Bereitung des Weingeistes nicht auf sich nehmen wollen / machen den Spiritum Salis Armoniaci

Vola-

Volatilem, rectificiren den auffs höchste/ (dessen Bereitung bald hernach folgen wird) giessen den Weingeist und Spiritum Volatilem Armoniaci, welcher anderst nichts als spiritus urinæ ist/ zusammen/ oder nehmen auch nur das sublimirte Sal Armoniaci mit spiritu vini, und lassen sie beyde in einem verschlossenen Glaß sich coaguliren.

Die Tugenden und der Gebrauch des Coagulirten Weingeistes.

Er dienet wider den gantzen und halben Schlag/ Convulsion und Contraction oder Grampff/ die fallende Sucht/ Alp/ Schlaffsucht/ wider die Bräune/ Seitenstechen/ den Scharbock und dessen Flecken/ Rothlauff/ Blasen- und Nierenstein/ in allen Fiebern/ in Erstickung der Mutter in verstopfftem Monatfluß/ wider die Gicht an Händ/ Hüfften und Füssen/ und insonderheit die lauffende Gicht/ die Miltzsichtigen oder Melancholischen erfreuet er/ löset auf die zähe schleimichte Feuchtigkeiten/ eröffnet alle verstopffete Aederlein/ machet wohl Harnen/ wider alle Geschwär/ Krebs/ Kröpffe/ Speckbeulen/ Krätze und was hiermit Gemeinschafft hat/ widerstehet dem Gifft/ stärcket die vornehmste

ste Glieder/und dienet fast wider alle Kranckheiten zu gebrauchen. Aeusserlich ist er gut für die Augen/ mit Rosen/ Fenchel/ oder Augentrost-Wasser diluirt und vermischet / jedoch daß die Wasser nicht zu scharff darvon werden/ damit die Augen Morgens und Abends gewaschen oder hinein getröpffelt/ zertheilet die auffsteigende Nebel und Dünste/ macht das Gesichte hell und klar. Im Wein ist er am besten einzunehmen / darinn man gar nichts schmecket / im Wasser aber läst er seinen urinosischen Geruch von sich/weil keine Säure gleich in dem Wein darinn verborgen / er wird auch mit andern Spiritibus und Artzneyen / so zu jeglicher Kranckheit dienen/ vermischet / sein Dosis ist nach dem er starck oder schwach ist/ 2/ 4/ 6/ 8/ 20. biß 30. Tropffen.

Spiritus volatilis Salis Armoniaci, den die Holländische Medici sehr im Gebrauch haben.

Nim vom besten Sal Armoniac ein Pfund/ solvir ihn in warm Wasser/ filtrir und coagulir ihn/daß er gantz hell und klar werde/wohl calciniret und geläutert / Weinstein-Saltz ein Pf. thue sie zusammen in einen hohen Kolben/und andert-

derthalb Maaß Wasser mehr oder weniger darüber gegossen / alsdann in eine Sand-Capell gesetzt/ein weiten Helm aufflutiret/den Recipienten angelegt / und alle Fugen wohl vermacht / anfangs nicht so gar starck Feuer gegeben / so sublimirt oder steiget mit der Feuchtigkeit das flüchtige Urin-Saltz in den Helm / und theils in Recipienten oder Vorlagglaß / (welches so du es wilst trucken behalten / nehme es bey Zeit aus dem Helm) wann du die Helffte distilliret hast / welches der beste Spiritus ist / und keines rectificiren bedarff / sich auch mit dem hoch rectificirten Weingeist coaguliren läst / so lege ein ander Glaß vor / und distillire / biß keine Schärffe mehr gespüret wird. Das Hinterstellige in den Kolben (so die beyde Salia zuvor wohl gereiniget / bedürffen jetzt keiner fernern Filtration) laß biß auf ein Häutlein abrauchen / alsdann in Keller / daß es anschiesse / gesetzet / dann von aller Feuchte entlediget / und in einem Zuckerglaß wohl verbunden / zum Gebrauch verwahret.

Dieser Spiritus Urinæ hat fast eben die Tugenden / den Gebrauch und Dosin als der Spiritus Vini, so mit dem flüchtigen Uringeist oder Saltz coaguliret worden / und sind dessen Wirckungen genugsam bekandt und am Tage / weitern Bericht hiervon findet man in des Glauberi Philosophischen Oefen andern Theils

am

am 163. Blat/ welchen Ort der Leser auffschlagen kan.

Das im Kolben zurückgebliebene und encoagulirte Saltz wird in Fiebern vor dem Anstoß gebraucht/ Dosis ein Quintin einem bequemen Vehiculo, so hierzu dienlich ist.

Man kan auch an statt des Weinsteinsaltzes/ Cardobenedicten/ Wermuth/ Tausendgüldenkraut/ und anderer Fieber-Kräuter Saltz nehmen/ und den Spiritum Salis Armoniaci machen/ das Rückstellige eincoaguliren/ und zum Gebrauch verwahren/ welches Saltz dann bessere Wirckungen in den Fiebern/ als das vorige hat.

Aus dem im Kolben hinterbliebenen und eincoagulirten Saltze/ distillire mit Zuthuung Bolus oder gestossener Tobackpfeiffen aus einer guten wohlbeschlagenen erdenen Retorten in offenem Feuer einen Spiritum acidum, welcher sehr köstlich ist in Verstopffung der Leber/ Miltz/ und anderer Aederlein/ stärcket den Magen und dessen Ferment/ erwecket Lust zum Essen/ im Scharbock/ malo hypochondriaco, Blasen- und Nierenstein/ und an der Gicht an Händ/ Hüfften/ Füssen thut er grosse Wirckung/ Dosis 4/ 6/ 12/ 15. biß 20. Tropffen in einem warmen Vehiculo oder Brühe.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blankaart, Steven

Stephani Blancardi Neue und besondere Manier alle verstorbene Cörper, mit wenig Unkosten, dergestalt zu balsamiren, daß solche in etlichen hundert Jahren nicht verwesen, noch Farbe und Gestalt verlieren können wie denn auch dabey communiciret werden unterschiedliche Recepten, köstliche wohlriechende Poma Ambrae oder Bysamknöpff, Rauch-Kertz- und Küchlein ...

Hannover [u.a.] 1705

Bamberg, Staatsbibliothek -- Hyg.o.137#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11734320-8
VD18 10953418-003